Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2,– RM. (einschl. 28,2 Rpf. Zeitungsgebühr und 0,44 Rpf. Postverpackungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Linner vormals Carl Braus, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2270. Postscheckkonto: Dortmund 2852.

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt • Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 230 — Schwerte (Ruhr), Montag, 30. September 1940 — 72. Jahrgang

23 mal heulen in 1½ Tag die Sirenen

In zwei Tagen 129 britische Flugzeuge vernichtet – Schwerpunkt der unaufhörlichen Angriffe ist London

Berlin, 29. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Vergeltungsangriffe unserer Luftwaffe richteten sich am 28. September und in der Nacht zum 29. September mit Schwerpunkt gegen London und außerdem gegen Liverpool und andere Hafenziele im Süden Englands. Ernste Schäden wurden in London an den Silvertondocks in Gravesend, bei den Tilburydocks sowie im Themsebogen und bei den Ostindiadocks verursacht.

Vor der schottischen Ostküste gelang es durch Angriffe aus der Luft aus einem stark gesicherten Geleitzug zwei Handelsschiffe von je etwa 6000 BRT. durch Volltreffer zu versenken.

Im Verlaufe der Tagesangriffe entwickelten sich über London an einigen Stellen heftige, für uns sehr erfolgreiche Luftkämpfe.

Die britische Luftwaffe führte Nachtangriffe vor allem gegen das west- und südwestdeutsche Grenzgebiet. Einige britische Bomber, die bis dicht vor Berlin vorstießen, wurden durch das Abwehrfeuer der Flakartillerie gezwungen, abzudrehen, ohne das Weichbild der Reichshauptstadt erreicht zu haben. In West- und Südwestdeutschland warf der Gegner mehrfach Bomben, ohne nennenswerten Sachschaden anzurichten. In einer westdeutschen Stadt wurden abermals Wohnviertel angegriffen und mehrere Personen, die sich nicht in Schutzräumen befanden, getötet oder verletzt.

Der Feind verlor gestern insgesamt 28 Flugzeuge, davon drei durch Flakartillerie. Nur ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Am Sonnabend gab das OKW. folgenden Bericht heraus:

Die gestern wieder mit starken Kräften geführten Angriffe der Luftwaffe richteten sich in der Hauptsache gegen Hafenanlagen, Docks, Fabriken, Großkraft- und Gaswerke in London und Südengland sowie gegen Truppenlager. Mit besonderem Nachdruck wurden die Häfen in London und Bristol bombardiert. Weit ausgedehnte Brände und Explosionen ließen den Erfolg überall erkennen. In Mittelengland gelang es, ein Rüstungswerk durch Bomben schwersten Kalibers vernichtend zu treffen.

Fernkampfbatterien nahmen Dover erneut unter Feuer und beschädigten drei im Hafen liegende bewaffnete Handelsschiffe schwer. Nach späteren Beobachtungen sind zwei Schiffe gesunken.

Im Seegebiet nördlich von Irland griffen Kampfflieger einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten durch Volltreffer ein Handelsschiff von 5000 BRT.

Einige wenige feindliche Flugzeuge warfen bei Nacht planlos Bomben im westdeutschen Grenzgebiet auf freies Feld. Schaden wurde nicht angerichtet.

Starke nächtliche Vergeltungsangriffe trafen kriegswichtige Ziele in London und Liverpool.

Im Laufe des 27. 9. kam es zu zahlreichen heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf 101 britische Flugzeuge abgeschossen wurden. 38 eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Minensuchboote griffen ein britisches Unterseeboot mit Wasserbomben an. Seine Vernichtung ist wahrscheinlich.

Beim Angriff auf Mittelengland zeichnete sich eine Flugzeugbesatzung unter Führung von Oberleutnant Leonhardi besonders aus. Sie stieß in schneidigem Tiefangriff trotz starker Abwehr auf ein Rüstungswerk hernieder und setzte ihre Bomben aus niedrigster Höhe mitten ins Ziel.

*

Die deutschen Kampfverbände entfalteten auch in der letzten Nacht eine lebhafte Tätigkeit. Ihre Angriffe waren wieder vor allem auf London gerichtet. Von 20 Uhr bis in die Vormittagsstunden des 29. September waren ununterbrochen deutsche Flugzeuge über der britischen Hauptstadt, in der während der ganzen Zeit Fliegeralarm gegeben wurde.

23 Luftalarme hat Groß-London in den letzten 36 Stunden erlebt. 46mal im Laufe von 1½ Tagen mußten die meisten Londoner in den Luftschutzkeller hinunter und wieder hinauf. Kein Wunder, wenn englischerseits jetzt gesagt wird, daß die deutschen Luftangriffe, die am Freitag beim Morgengrauen begannen und praktisch bis zum Sonnenaufgang am Sonnabendmorgen dauerten, die heftigsten waren, die England und vor allem London seit dem 15. September erlebt haben.

Am 15. September waren die deutschen Luftangriffe auf England und London so gewaltig, daß am Abend in einem amtlichen britischen Kommuniqué erklärt wurde, gewisse Gegenden Englands und vor allem die britische Hauptstadt hätte ihre bisher schwersten Tagesangriffe und Bombardierungen mitgemacht.

Diesmal muß es genau so schlimm für die Engländer gewesen sein, vielleicht sogar noch schlimmer, denn die Nacht vom 15. zum 16. September war relativ ruhig, d. h. es griffen wohl die ganze Nacht hindurch die deutschen Flieger London und andere militärisch wichtige Ziele in England an, aber es gab doch Ruhepausen, während es seit Freitag nachmittag für die Londoner und die Bewohner zahlreicher anderer Städte Englands überhaupt keine Ruhe mehr gegeben hat.

(Fortsetzung nächste Seite)

Ausklang der welthistorischen Tage

Empfang und Aussprache — Telegramme an den Führer

Graf Ciano beim Führer

Längere Aussprache in Gegenwart Ribbentrops

Berlin, 28. Sept. Der Führer empfing Samstagmittag in der Neuen Reichskanzlei den Königlich Italienischen Außenminister Graf Ciano in Gegenwart des Reichsaußenministers des Aeußern von Ribbentrop zu einer längeren Aussprache.

Empfang im Kaiserhof

Aus Anlaß der Unterzeichnung des Berliner Dreimächtepaktes

Berlin, 28. Sept. Aus Anlaß der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes zwischen Deutschland, Italien und Japan gab der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu Ehren des italienischen Ministers des Aeußern Graf Ciano und des japanischen Botschafters Kurusu einen Empfang im Hotel Kaiserhof.

Der in Berlin weilende spanische Innenminister Serrano Suner, der italienische Botschafter in Berlin Dino Alfieri und der spanische Botschafter General Espinoza de los Monteros sowie die Begleitung des italienischen Außenministers und des spanischen Innenministers nahmen an dem Empfang teil. Von deutscher Seite waren Generalfeldmarschall Keitel, der Reichsführer SS Himmler, der Stabschef der SA. Lutze, Reichsminister Lammers, Staatsminister Meißner, Korpsführer Hühnlein, Generaloberst Fromm, der Reichssportführer von Tschammer und Osten sowie die Staatssekretäre im Auswärtigen Amt von Weizsäcker, Bohle und Keppler und die deutschen Botschafter in Rom und Madrid von Mackensen und von Stohrer zugegen.



Zielsicher treffen deutsche Bomben einen englischen Eisenbahnknotenpunkt (Zeichn. PK.-Moeller / Scherl)

Am Sonntag viermal Fliegeralarm in London

Rüstungswerk in den Midlands bombardiert — Ohne eigene Verluste 10 britische Jäger abgeschossen

Berlin, 30. Sept. Deutsche Kampfverbände griffen auch im Laufe des 29. September in mehrfachen Einsätzen kriegswichtige Ziele in England an. London hatte im Laufe des Sonntag viermal Fliegeralarm. Weitere Angriffsziele waren mehrere Häfen an der Süd- und Ostküste Englands, sowie die Dockanlagen an der unteren Themse. In den Docks von Tilbury wurden neue heftige Brände ausgelöst. Vor der britischen Ostküste versprengten deutsche Kampfflugzeuge einen stark gesicherten Geleitzug. Schließlich wurde noch mit großem Erfolg ein besonders wichtiges Rüstungswerk in den Midlands bombardiert.

Bei den Luftkämpfen, die sich im Laufe des Tages über Südengland abwickelten, schossen unsere Jagdflugzeuge ohne eigene Verluste 10 britische Jäger ab.

Unauflösliche Verbundenheit

Kaiser Hirohito, König Viktor Emanuel und Mussolini an den Führer

Berlin, 29. Sept. Die Kaiser von Japan hat an den Führer das folgende Telegramm gerichtet:

„Es ist mir sehr angenehm, Eurer Exzellenz meine Genugtuung über den Abschluß eines dauerhaften, von Japan, Deutschland und Italien unterzeichneten Paktes zum Ausdruck zu bringen, dessen Anstrengungen dahin gehen, eine neue Ordnung auf gerechter Grundlage herzustellen. Es liegt mir daran, bei dieser Gelegenheit zu versichern, daß wir keine Mühe zur Errichtung des Weltfriedens scheuen werden.

Hirohito."

Der König von Italien und Kaiser von Aethiopien hat an den Führer das nachstehende Antworttelegramm gesandt:

„Ich danke Ihnen sehr für die so freundlichen Worte, die Sie die Liebenswürdigkeit hatten, an mich in dem Augenblick zu richten, als Deutschland, Japan und Italien ihre unauflösliche Verbundenheit durch den Dreierpakt erneut bestätigten. Alle Italiener vereinigen sich mit mir, um mit gleicher Herzlichkeit Euer Exzellenz und dem tapferen deutschen Freundesvolke die wärmsten Wünsche zu übermitteln.

Vittorio Emanuele."

Das Antworttelegramm des Duce an den Führer hat folgenden Wortlaut:

„Führer! Ich danke Ihnen für das Telegramm, das Sie mir anläßlich der Unterzeichnung des Dreimächtepaktes gesandt haben. Das italienische Volk begrüßt das Ereignis als einen wesentlichen Faktor in dem Kampf, der uns aufgezwungen wurde, und den wir gemeinsam mit äußerster Entschlossenheit bis zum Siege führen werden. Nehmen Sie meinen kameradschaftlichen Gruß entgegen.

Mussolini."

Graf Ciano wieder abgereist

Herzliche Abschiedskundgebung der Berliner Bevölkerung

Berlin, 29. Sept. Der Königlich Italienische Außenminister Graf Ciano ist Sonntagvormittag mit den Herren seiner Begleitung von Berlin abgereist, um sich wieder nach Rom zu begeben.

In Vertretung des abwesenden Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop geleitete der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Weizsäcker, den italienischen Außenminister zum Anhalter Bahnhof und schritt mit ihm die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der Wehrmacht ab. Wie bei der Ankunft wurden Graf Ciano auch bei seiner Abfahrt die herzlichsten Kundgebungen der Berliner Bevölkerung zuteil.

Der spanische Innenminister, Serrano Suner, hat sich Sonntagvormittag mit mehreren Herren seiner Begleitung im Sonderzug zu einem kurzen Besuch der Hauptstadt der Bewegung nach München begeben.

Japanische Ordensauszeichnung für Ribbentrop

Berlin, 29. Sept. Zur Erinnerung an den am Freitag unterzeichneten Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan hat der Kaiser von Japan dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop den Orden Paulownia übersandt.

Aus 8050 Meter Höhe abgesprungen

Neuer Rekordsprung eines russischen Fallschirmspringers

Moskau, 29. Sept. Wie die Blätter melden, hat der bekannte Fallschirmspringer Polosuchin einen neuen Rekordsprung ausgeführt. Polosuchin sprang von einem Fesselballon aus der Höhe von 8050 Meter mit zwei Fallschirmen und einem Sauerstoffapparat ab und legte nahezu 7000 Meter mit geschlossenem Fallschirm im freien Fall zurück. Es handelt sich dabei um den 232. Fallschirmabsprung Polosuchins.

36 mal heulten die Sirenen

(Fortsetzung von der 1. Seite)

London z. B. hat seit Freitag nachmittag jedenfalls keine zweistündige Alarmpause mehr gekannt. Ueber 36 Stunden keinen Schlaf mehr und keine Möglichkeit, auch nur ruhig zu arbeiten, immer wieder aufgescheucht vom ständigen Getöse der Flak und den ununterbrochenen Einschlägen der feindlichen Bomben. Das hat Groß-London seit Freitag nachmittag ohne Pause durchmachen müssen.

Das amtliche London schweigt sich aus

Es ist auffallend, wie sehr die britischen Amtsstellen sich Mühe geben, so wenig wie möglich über die gewaltigen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf Südengland zu sagen. In den englischen Berichten wird nur von großen Luftkämpfen gesprochen, die selbstverständlich in geradezu wunderbarer Weise günstig für die britische Abwehr verliefen. Phantastische Abschußziffern werden von den Engländern genannt, aber man schweigt sich eigentümlicherweise über die Angriffe als solche aus.

Kein Wort von allem über die furchtbaren Bombenabwürfe auf Derby, Manchester, Bristol, Liverpool, Hull, Newcastle, Birmingham und zahlreiche andere kriegswichtige Werke und Anlagen im übrigen England, Wales und Schottland. Und trotzdem, hier und da hört man im englischen Rundfunk Dinge, die sehr aufschlußreich sind. So sagte ein Sprecher des britischen Rundfunks am Sonnabendmorgen über die nächtlichen Angriffe auf London: Es hagelte Bomben, und die Dachziegel und Ziegelsteine der getroffenen Gebäude wurden in Staub verwandelt.

Heftiges Bombardement auf die Ausfallstraßen

Wellenweise haben die deutschen Flieger in der Nacht Groß-London angegriffen. Die ganze Nacht hindurch haben die neuerdings verstärkten Flakbatterien Londons ihr Feuer in den Himmel gespien, ohne daß es ihnen gelungen wäre, auch nur für einige Zeit den Feind fernzuhalten oder zu vertreiben. Immer wieder gingen die deutschen Formationen zum Angriff vor. Besonders heftige Angriffe fanden gegen 8 Uhr abends und kurz nach Mitternacht statt. Bei diesen Angriffen müssen sehr große deutsche Verbände eingesetzt worden sein, denn englischerseits zählte man bei einem dieser Angriffe über 120 deutsche Maschinen.

Sämtliche Londoner Stadtviertel und Vorstädte sind in der vergangenen Nacht mit Bomben belegt worden. Aber besonders heftig waren die Angriffe auf das Regierungsviertel Westminster, wo eine große Zahl Bomben abgeworfen worden ist, die sehr beträchtlichen Schaden an Regierungsgebäuden und Ministerien anrichteten. Einzelheiten sind noch nicht bekanntgegeben worden. Aus allen Richtungen sind die deutschen Maschinen auf London zum Angriff vorgestoßen und haben nicht nur Brandbomben, sondern auch Sprengbomben schwersten Kalibers abgeworfen. Besonders heftige Angriffe wurden auch auf die Londoner Ausfallstraßen gerichtet. An diesen Ausfallstraßen liegen über 80 v. H. der kriegswichtigen Industrieanlagen Groß-Londons, so daß mit Sicherheit angenommen werden kann, daß auch diese Werke aufs neue stark in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

Zurückhaltende Berichte

Die englischen Berichte über die deutschen Vergeltungsangriffe werden aus leicht verständlichen Gründen immer kürzer. So meldet der Londoner Nachrichtendienst Sonntag nur, daß „wie gewöhnlich" deutsche Flieger in der Nacht über der Hauptstadt gewesen seien. Der Angriff „scheine" sich über den Vorstädten abgespielt zu haben, aber „einige" Flugzeuge wären auch über der Stadtmitte erschienen. Außerdem seien deutsche Angriffe über den Midlands, im Südwesten und in Wales erfolgt. Nicht minder zurückhaltend ist der Bericht des britischen Luftfahrtministeriums, der meint, daß die feindliche Tätigkeit am Sonnabend aus drei Operationen bestand. Im Laufe der Angriffe seien deutsche Flugzeuge bis zum Osten von London vorgestoßen, es „scheine" aber, daß wenig Schäden verursacht worden seien.

Kampfflugzeuge versenkten 12 000 BRT.

Berlin, 29. Sept. Unter Führung des Majors Harlinghausen konnte eine Kette von Kampfflugzeugen am 28. September vor der Ostküste Nordschottlands beim Angriff auf einen stark gesicherten Geleitzug trotz heftiger Flakabwehr zwei Handelsschiffe mit einem Gesamtinhalt von rund 12 000 BRT. versenken. Die Kette hat damit mehr als 100 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes vernichtet.

„New York Times" bringt die bezeichnende Meldung aus London, daß soeben für das Londoner Gebiet zwei Kommissare mit diktatorischen Vollmachten ernannt worden seien, von denen der eine für die Behausung Obdachloser Sorge tragen soll, während der zweite mit dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete beauftragt wurde. Posten, um die man sie wahrlich nicht beneiden kann.

Reichsleiter Dr. Ley traf am Sonnabend zu Besprechungen mit Reichskommissar Terboven in Oslo ein.

Dr. Goebbels an die Jugend

Der Krieg die heroischste Gemeinschaftsleistung einer Nation

Berlin, 29. Sept. Reichsminister Dr. Goebbels eröffnete am Sonntag im Ufa-Palast am Zoo in Berlin die Jugendfilmstunden 1940-41 mit einer Ansprache. Er nahm in grundsätzlichen Ausführungen zur Jugendfrage im Kriege Stellung:

„Das Problem der Jugend ist in schwierigen Zeiten immer auch besonders schwierig gewesen. Der Krieg stellt seine harten Anforderungen an die gesamte Nation, und auch die Jugend bleibt davon nicht verschont. Und gerade hier hat die HJ. und der BDM. die doppelte Verpflichtung, helfend einzuspringen und dem Elternhaus nach Möglichkeit Lasten abzunehmen, die es nach Lage der Dinge nur schwer oder gar nicht tragen kann. Die Jugenderziehung kann im Kriege überhaupt nur im engsten Zusammenwirken mit der Jugend selbst erfolgreich durchgeführt werden. Die Jugend ist nicht nur Objekt, sondern auch Subjekt ihrer eigenen Erziehung. Vieles, was im Frieden mit Hilfe der Organisation, des Elternhauses und der Schule wie selbstverständlich durchgeführt werden kann, fällt im Kriege ebenso selbstverständlich weg. Der Krieg ist nicht nur ein großer Gleichmacher, er ist auch ein großer Erzieher. Er macht alle Phrasen und Schlagworte hinfällig. Der Krieg erfaßt heute nicht, wie in früheren Zeiten, nur einen kleinen Teilausschnitt des Volkes, er ist die heroischste Gemeinschaftsleistung einer Nation. Da er von unseren Feinden auch und gerade gegen die Kinder geführt wird, muß er ebenso auch von den Kindern variert werden.

Die nachwachsende Jugend muß den Krieg in der Heimat mitführen, aber sie ist deshalb nicht etwa unbeteiligt daran. Sie muß ihm mit starkem Charakter und mit aufrechter Haltung entgegentreten. Sie hat sich durch Disziplin, durch Ordnung, Fleiß und Haltung der Zeit, die sie durchlebt, und der Männer, die für sie ihr Leben einsetzen, würdig zu erweisen. Da wirkt Besserwisserei oder gerne großes Schwadronieren nur aufreizend und dumm.

Gerade im Kriege, in dem Millionen Männer ihr Leben vor das der Nation stellen, muß die Jugend wieder lernen, Achtung vor der opferbereiten Männlichkeit zu haben und in der Frau und Mutter die weibliche Kämpferin für den ewigen Fortbestand des Volkes zu ehren und zu würdigen. Sie selbst aber soll sich in Gehorsam und Bescheidenheit üben und damit vor allem die Pflichten erfüllen, die der Krieg an sie stellt.

Das soll nicht heißen, daß sie aufgefordert werden müßte nach dem Sprichwort zu handeln „Mit dem Hute in der Hand, kommt man durch das ganze Land", das war ein spießbürgerliches Ideal der Vergangenheit, das wir überwunden haben. Bescheidenheit ist nicht dasselbe wie Unterwürfigkeit, und ein guterzogener, charaktervoller und disziplinierter Junge braucht deshalb nicht gleich ein Duckmäuser zu sein.

Die Zeit, die wir heute durchleben, ist einmalig. Sie bringt für jedermann, auch für unsere Jugend, erhöhte Pflichten und Anforderungen mit sich. Der eine oder der andere ist manchmal vielleicht geneigt, Pflichten und Anforderungen der Größe der Zeit gegenüber zu überschätzen. Später aber, wenn der Krieg vorbei ist und ein stolzer Sieg ihn krönt, dann werden wir alle an die Pflichten und Anforderungen, die diese Zeit an uns stellte, nur mit Freude und Stolz zurückdenken. Die Sorgen, die uns heute belasten, werden dann vergessen sein und die Monate, die wir heute im Glauben und Tapferkeit durchleben, werden dann für uns nur noch in Glanz und Licht erstrahlen."

Dr. Goebbels betonte dann nochmals die Bedeutung der Jugendfilmstunden und fuhr fort:

„Wir lehren unsere deutsche Jugend nicht wie englische Plutokraten ihre Kinder in jungen Jahren Frack und Zylinder zu tragen. Wer das später im Leben nötig hat, der kann es auch später noch lernen. Wir lehren unsere Jugend etwas, was sie im späteren Leben nur sehr schwer noch nachholen kann, nämlich Haltung und Charakter. Dazu müssen die ersten Keime bereits in jungen Jahren gelegt werden.

Wir huldigen damit in unserer Jugenderziehung einem neuen Ideal, so wie der Führer es uns lehrte. Nach ihm hat die Hitler-Jugend ihren Namen erhalten. Sie ist die einzige Organisation im Reich, die sich nach dem Führer nennen darf. Das auferlegt ihr eine große Verantwortung; das vor allem auch gibt ihr die Verpflichtung, dem Manne nachzuleben und nachzustreben, nach dem sie ihren Namen führt.

Der Führer ist das leuchtendste Beispiel für die deutsche Jugend, er verlangt von ihr in der harten Zeit des Krieges Haltung, Charakter, Gehorsam und Disziplin. In seinem Sinne und nach seinem Gebot muß deshalb die deutsche Jugend leben, schaffen und arbeiten."

Mächtigste Koalition aller Zeiten

Die Welt weiterhin im Banne des Dreimächteabkommens

Rom, 29. Sept. Die „Agenzia Stefani" veröffentlicht folgenden, aus Berlin datierten Kommentar ihres diplomatischen Mitarbeiters zum Abschluß des Dreierpaktes:

„Der Pakt der drei Imperien ist die mächtigste Koalition, die jemals zu allen Zeiten der Geschichte gebildet wurde. Wenn man die mächtigen militärischen Streitkräfte in Betracht zieht, die Italien, Deutschland und Japan aufstellen können, dann erscheint dieser Block als unschlagbar. Das neue Bündnis ist gegen keine der gegenwärtigen in Europa und im Fernen Osten nichtkriegführenden Mächte gerichtet.

Es zielt darauf ab, die Lebensräume der drei Imperien fest zu garantieren, die jede der Unterzeichnermächte anzuerkennen und zu respektieren sich verpflichtet.

In ihrem tiefsten Sinn ist das Bündnis antibritannisch, insofern stellt es eine Sperrmauer gegen jeden Ausdehnungsversuch des Konfliktes dar. Und damit zielt es auf die Isolierung Englands ab.

In dem italienisch-deutsch-japanischen Pakt ist ausdrücklich erklärt, daß der Status der Beziehungen der drei Länder zu Rußland selbstverständlich unverändert bleibt. Dies ist eine Garantie, die die leitenden Männer in Moskau voll und ganz zufriedenstellen kann. Das Bündnis ist auch nicht gegen die Vereinigten Staaten von Amerika gerichtet. Es war nur nötig gewesen, vor der öffentlichen Meinung der ganzen Welt klarzustellen, daß Italien, Deutschland und Japan — genau so, wie sie selbst die Rechte der nichtkriegführenden Mächte respektieren — auch erwarten, daß ihre Rechte in ihren eigenen Lebensräumen respektiert werden.

Die Vereinigten Staaten von Amerika dulden keine Einmischungen der anderen Kontinente in Amerika. In Wirklichkeit trachtet auch niemand danach, sich in amerikanische Angelegenheiten einzumischen. Aber der Grundsatz der Nichteinmischung muß, so wie er für Amerika angewandt wird, auch für die anderen Kontinente respektiert werden. Das ist die klare Bedeutung des Paktes von Berlin."

Der Pakt, so betont „Giornale d'Italia", erscheine als ein neuer, grundlegender Faktor von allergrößter Tragweite für den Krieg. Er erscheine aber gleichzeitig auch als entscheidender Faktor für die Geschichte der Kontinente während der kommenden Jahrzehnte. Wie nicht anders zu erwarten, versuche England den Pakt zu entwerten, indem es behaupte, daß die Achsenmächte das unwissende Japan in einen Krieg hineinziehen möchten, der ihm vollkommen fernliege. „Englands Handwerk ist es", so stellt das halbamtliche Blatt demgegenüber fest, „mit List und Trug andere Nationen in den Krieg zu ziehen und sie dann nach dem Ruin im Stich zu lassen. Japan ist nicht minderjährig, es kennt seine Interessen, die in glattem Gegensatz zu denen des britischen Imperiums stehen, gegen das Japan seit sieben Jahren kämpft."

Der überragenden Bedeutung dieses Kriegsmechanismus könne niemand entgehen, es handele sich um die Vereinigung von einer Viertelmilliarde Menschen der drei größten, arbeitsamsten und kriegstüchtigsten Nationen der Welt. „Das Kriegssystem der Achsenmächte, das sich vom Eismeer über die Nordsee, den Atlantik und das Mittelmeer bis zum Indischen Ozean erstreckt, vereint sich heute im Pazifik mit dem japanischen Kriegssystem, bereit, sich in einem einzigen Aktionssystem gegen etwaige neue feindliche Absichten zu vereinen, die von der einen oder anderen Seite verfolgt werden könnten.

England hat keine andere Wahl als die, sich mit der vollzogenen Tatsache abzufinden oder unterzugehen. Der Kampf ist für England heute ungleich. Die moralische Verurteilung ist allgemein. Die rächende Nemesis ist unfehlbar. Mag England nachgeben oder hartnäckig auf dem Weg des Selbstmordes beharren — das von Mussolini und Hitler begonnene gigantische Revolutionswerk wird nunmehr durch die Logik der Tatsachen und der Waffen zu seinen letzten Konsequenzen gelangen."

Vollständige Klärung

Die Besprechungen Serrano Suners mit der Reichsregierung

Berlin, 29. Sept. **Der Besuch des spanischen Ministers des Innern, Herrn Serrano Suner, in Deutschland hat Gelegenheit zu einem eingehenden und erschöpfenden Gedankenaustausch mit der Reichsregierung geboten, an dem in den letzten Tagen auch der in Berlin anwesende italienische Minister des Aeußern, Graf Ciano, teilgenommen hat. Die Besprechungen, die ständig von dem Geiste der zwischen den drei Mächten bestehenden engen Freundschaft getragen waren, haben zu einer vollständigen Klärung aller die gemeinsamen Interessen berührenden Fragen geführt.**

Deutscher Dampfer gekapert

Piraterie in der westlichen Hemisphäre?

Berlin, 29. Sept. Die amerikanische Presse meldet die Aufbringung des deutschen Schiffes „Weser" durch den kanadischen Dampfer „Prince Robert" auf der Höhe von Manzanillo. Die Meldungen bezeichnen das kanadische Schiff als „Hilfskreuzer".

Der in den amerikanischen Meldungen angegebene Ort liegt innerhalb der Sicherheitszone, die auf der Panama-Konferenz unter Führung von USA. durch sämtliche amerikanischen Staaten proklamiert worden ist. Die Kaperung eines friedlichen deutschen Handelsschiffes stellt natürlich einen ausgesprochenen Kriegsakt dar. Es wird interessant sein, zu beobachten, ob und wie die amerikanischen Staaten auf diese neue Verletzung der von ihnen proklamierten Sicherheitszone durch die Briten reagieren werden.

Am Freitag ist in Wien Universitätsprofessor Dr. Julius Wagner-Jauregg an einer Herzlähmung im 84. Lebensjahr gestorben. Wagner-Jaureggs Name ist weltberühmt geworden durch die Einführung der Malariaimpfung gegen Paralyse.

Angriffe der Luftwaffe

Patrouillenzusammenstöße in Ostafrika

Rom, 29. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika ist bei den üblichen Erkundungsflügen ein Pilot eines der im Wehrmachtsbericht vom Sonnabend als abgeschossen erwähnten Flugzeuge aufgefunden und gefangengenommen worden. Der Feind hat seine Luftangriffe auf Bardia und Derna sowie auf die Zonen von Sollum und Giarabub erfolglos erneuert. Die Verluste beschränken sich auf einen Verwundeten und einen beschädigten Kraftwagen.

In Ostafrika haben verschiedene Patrouillenzusammenstöße an der Grenze von Kenia (bei Gherilli, östlich von Waijr, und bei Todignac im Gebiet des Rudolf-Sees) einen für uns günstigen Ausgang genommen. Der Feind ist überall in die Flucht geschlagen worden und hat insgesamt sechs Tote, darunter einen Unteroffizier, und zahlreiche Verwundete auf dem Felde zurückgelassen.

Unsererseits wurden vier Kolonialsoldaten verwundet.

Unsere Luftwaffe hat die Radiostation von Uadi Jusuf (nordwestlich von Gallabat) bombardiert sowie eine Autokolonne und Luftabwehrabteilungen mit Maschinengewehren aus geringer Höhe beschossen und zersprengt und ist sodann zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt. Die feindliche Luftwaffe hat Assab, Dessie und Combolcia ohne Schaden anzurichten bombardiert. (Ein Schwarzhemdler wurde verletzt.)

Ferner wurden Uesca Ueca (südlich von Magi) ohne Verluste oder nennenswerten Schaden anzurichten bombardiert.

200 Tote in Gibraltar

Algeciras, 29. Sept. Wie bekannt wird, beträgt die Zahl der Todesopfer beim letzten Bombardement von Gibraltar annähernd 200. Die englischen Behörden hätten angeordnet, daß die Beerdigungen in aller Heimlichkeit vor sich gehen sollen, damit die genaue Zahl der Toten nicht festgestellt werden kann. Auch die Zahl der Verletzten soll bedeutend größer sein, als von den Engländern zugegeben wird.

Neue Träger des Ritterkreuzes

Oberleutnant [illegible] hat unter heldenhaftem persönlichem Einsatz mit seiner Panzerjägerkompanie in den Kämpfen um Belgien bei Etalle, nach dem Maasübergang bei Sedan, vor Chemery und vor Stonne insgesamt sechs Panzerspähwagen und 83 feindliche Panzerkampfwagen, darunter drei schwere 32-Tonnen-Panzerkampfwagen, vernichtet. Der von ihm bei Etalle übernommene Panzerschutz des Regimentes wurde so günstig und überlegen durchgeführt, daß während der Bereitstellung und im Verlauf des Angriffes auf Villers von feindlichen aufklärenden Panzerspähwagen sechs und von angreifenden leichten Panzerkampfwagen weitere sechs, zusammen also zwölf Panzerfahrzeuge, vernichtet wurden.

Oberfeldwebel Pongratz zeichnete sich bereits im Polenfeldzug durch persönliche Tapferkeit und erfolgreiche Führung seines Zuges aus. Schon vor Warschau war er in die starken Stellungen eines Forts eingebrochen. Nach dem Uebergang über den Albert-Kanal griff er mit seinem Zuge einen starkbesetzten überhöhten Waldrand an und rollte ihn vollständig auf, wodurch das Bataillon den einzigen Brückenkopf im ganzen Einbruchsstreifen fest in die Hand bekam. Nach dem Uebergang über die Schelde übernahm er kurz entschlossen die Führung auch noch eines zweiten Zuges, dessen Leutnant und ältester Unteroffizier gefallen waren, und rollte eine stark befestigte feindliche Feldstellung auf.

Am 25. und 26. Mai litt das Bataillon unter starkem feindlichen Artillerie-, Granatwerfer- und MG-Feuer. Dem Oberfeldwebel Pongratz gelang es, seinen Zug unter großen Anstrengungen in stundenlangem Vorarbeiten so dicht an die feindliche Stellung heranzuführen, daß er sie an der Spitze seines Zuges stürmen und besetzen konnte und den weichenden Feind auch noch in seiner zweiten Stellung zu überraschen vermochte, wobei Hunderte von Gefangenen gemacht wurden.

Oberfeldwebel Hindelang war durch seine Schießleistungen an der Pak im ganzen Armeekorps bekannt und fand als Lehrer bei Offizierslehrgängen Verwendung. In Frankreich trug er verschiedentlich im Kampf gegen Panzer zur Entscheidung der Gefechte bei. Als die Panzerjägerkompanie auf der Höhe von Connage von französischen Panzern angegriffen wurde, wurden vor allem durch den Zug Hindelangs 44 feindliche Panzer abgeschossen und der Vorstoß in die rechte Flanke der Division verhindert. Auch bei Stonne brachte Hindelang seine drei Geschütze in rasender Fahrt in dem unter Feuer liegenden Dorf in Stellung und hielt sich gegen den Angriff schwerer 32-Tonnen-Panzer, wobei zehn leichte und drei schwere Panzerkampfwagen abgeschossen wurden. Auch bei der Abwehr der Gegenangriffe französischer Panzer auf die Höhe 338 hatte der Zug Hindelangs entscheidenden Anteil.

Feldwebel Jürgens setzte sich nach dem Uebergang über die Schelde an die Spitze einer unter empfindlichsten Verlusten nach schwerer Verwundung des Kompaniechefs führerlos gewordenen Kompanie. Er spaltete die feindliche Flankierung auf und erzwang, mit der Waffe in der Hand seinen Leuten vorauseilend, den Durchbruch zu einer Zeit, da ein schwerer Rückschlag drohte. Feldwebel Jürgens ist seiner Truppe stets ein Beispiel an Tapferkeit gewesen.

Unteroffizier Hein zeichnete sich durch seine hervorragende Tapferkeit im Häuserkampf beim Angriff auf St. Ever besonders aus. Mit Axt und Handgranaten sprengte er die Türen auf und entwaffnete die Besatzungen der Häuser, 132 sich bis zum letzten Augenblick wehrende Franzosen. Nach der Einnahme des Ortes erhielt das Bataillon schweres Flankenfeuer von drei bis vier SMGs aus bisher völlig verborgen gebliebenen und nicht erkennbaren Feuerstellungen. Weder das Feuer der schweren Granatwerfer brachte Erleichterung, noch gelang es einzelnen Angehörigen des Bataillons, sich in dem ausgezeichnet liegenden Feindfeuer vorzuarbeiten. Unteroffizier Hein gelang es, unter ausgezeichneter Ausnutzung aller verfügbaren Deckungen so weit nach Süden vorzudringen, daß er in die Flanke der feindlichen MG-Stellungen kam und von der Dachluke eines Hauses aus einen klaren Einblick in diese Stellungen hatte. Er nahm sie mit seiner Maschinenpistole und, als deren Munition verschossen war, mit seinem Gewehr unter Feuer mit dem Erfolg, daß diejenigen Franzosen, die von ihm nicht getroffen worden waren, fluchtartig die Stellungen verließen und so dem Bataillon die Möglichkeit zur Fortsetzung des Angriffes geboten wurde.

So faßt Amerika den Dreimächtepakt auf

Man konnte gespannt sein, wie der Pakt in den Vereinigten Staaten aufgenommen würde. Soweit nun Berichte aus Washington vorliegen, betrachtet man dort das Abkommen als „eine gegen die Vereinigten Staaten gerichtete Warnung". Das kommt vor allem in den Schlagzeilen der Washingtoner Zeitungen zum Ausdruck. Sie bringen die Berliner Meldung mit doppelzeiligen Ueberschriften auf der ersten Seite. „Times Herald" wählt beispielsweise die Ueberschrift: „Japan, Deutschland und Italien vereint in einer Militärallianz, die gegen die Vereinigten Staaten gerichtet ist", und „Daily News" meldet das Ereignis mit der Ueberschrift: „Japan und die Achsenmächte vereinigen sich gegen die Vereinigten Staaten".

Gegenüber dieser tendenziösen Aufmachung betrachtet „Evening Star" die Dinge etwas nüchterner und stellt fest: „Das Reich, Italien und Japan unterzeichnen eine Allianz, die eine Warnung an die Vereinigten Staaten, nicht zu kämpfen, bedeutet". Wie im übrigen Stimmungsberichte aus Washington melden, nahm man die Nachricht von dem Abschluß des Paktes im allgemeinen nicht mit Empörung, dagegen „mit betretener Zurückhaltung" auf.

In offiziellen Kreisen erklärte man, „daß sich an der Situation, die seit einigen Jahren existiert, durch das Abkommen nichts geändert habe". In weiten Kreisen außerhalb der Bundesregierung scheint aber, wie ebenfalls aus Washington berichtet wird, die Folge des Dreimächtepaktes von Berlin „eine erstmalige, klare und stark ernüchternde Erkenntnis" zu sein, „welchen Problemen sich die Vereinigten Staaten gegenübersehen würden, wenn sie, wie manche es wünschten, an der Seite Englands in den Krieg treten sollten".

Druck und Verlag: Hans Linner vorm. Carl Braus. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Hauptschriftleiter Dr. Hans-Adolf Ebing (z. Zt. im Felde), i. V. Marie-Luise Donike, für den Anzeigenteil: Hans Linner, beide in Schwerte. Zur Zeit ist Preisliste 12 gültig.

Sperrballone? – Nichts wie hindurch!

Tollkühner Sturzangriff eines einzelnen deutschen Sturzbombers auf eine Londoner Flugzeugfabrik

Von Kriegsberichter Siegfried Kappel

DNB. (PK.) „Und da wagen es diese Lügengesellen von Reuter zu berichten, daß am ganzen Tage nur eine einzige Bombe auf London gefallen sei!" Unser Kamerad erzählt gerade von seinem Angriff auf eine britische Flugzeugfabrik am Stadtrande Londons, als sich der deutsche Nachrichtendienst über das britische Lügenministerium lustig macht. Wir wissen, daß mehr als einer über London war und Bomben schweren Kalibers mitten ins Ziel setzte. Auch wenn es im OKW.-Bericht nur „bewaffnete Aufklärung" heißt — es steckt schon etwas dahinter.

Leutnant W., der Beobachter, und Feldwebel B., der Flugzeugführer, sind vor einigen Tagen vom Reichsmarschall persönlich mit dem EK. I ausgezeichnet worden.

„Da müssen wir ja beim nächsten Auftrag auch etwas Besonderes leisten", meint Leutnant W., „und das haben wir fertiggebracht. Mitten durch die Ballonsperren hindurch! Bei uns war das Wetter so schaurig, daß wir alle Hoffnungen auf einen Einsatz aufgegeben hatten. 100 Meter Wolkenhöhe, Regengüsse am laufenden Band. . . Da kommt gegen Mittag der Befehl zur bewaffneten Aufklärung. Nur einzelne Besatzungen werden gegen die Insel fliegen, um die Briten nicht zur Ruhe kommen zu lassen."

„Beim Start", so erzählt Leutnant W., „war die Wolkendecke fast geschlossen. In 100 Meter Höhe zogen dicke Fetzen nach Westen. Unter den Wolken fliegen wir bis zum Kanal. Und da wird das Wetter noch schlechter — beinahe Waschküche. 20, 30 Meter liegen die riesigen grauen Regenwolken über dem Wasser. Aber wir müssen hinunter. Im Tiefflug geht es die Küste nach Norden der Insel zu, die wir nach wenigen Minuten durch ihre helle Steilküste erkennen. Aber da können wir nicht herauf. Unmöglich, hier einzufliegen, weil oben" die Wolken aufliegen. Also Kurswechsel nach Westen. An den hohen Felsen vorbei fliegt das deutsche Kampfflugzeug über die See. Vier, fünf Minuten vergehen. Jetzt muß nach der Karte bald ein Bach in den Kanal münden, und da müssen wir hinein. Es glitzert etwas schmutziggrün. „Hier herauf!", ruft der Beobachter. Der Flugzeugführer zieht den Knüppel an den Bauch, tritt links herein, das Kampfflugzeug jagt die Flußmündung hinauf, nach England hinein.

Die Wolkendecke hebt sich etwa bis 150 Meter hoch. Immer zwei Minuten in der Waschküche und dann wieder raus, tanzt die Maschine nach Norden, dem Ziel entgegen. Da werden die Wolken dünner, heben sich überraschend schnell, sind schließlich nur noch ein dünner Schleier. „Höher!" brüllt der Beobachter. Der Flugzeugführer zieht, aber diese kleinen Schwaden bilden keinen Schutz mehr. Da ertönt von hinten der Alarmruf: „Jäger!" Zwei Hurricane drehen auf unsere Ju ein, jagen heran und feuern kurz und hart schon auf große Entfernung. Da setzt ihnen der Bordfunker eine prachtvolle Garbe vor die Nase, läßt nicht locker. Und während der Flugzeugführer die Maschine durch eine steile Kurve auf Südkurs legt und — Pulle rein, Knüppel weg — wie der Blitz davonsaust, haben die beiden Briten jäh den Ueberblick verloren und müssen die „Beute" weit hinten in den sicheren Wolken verschwinden sehen.

An Bord ist alles in prächtiger Stimmung. „Hingehauen! Was, Karl", fragt der Beobachter seinen Flugzeugführer. Und der nickt, leise lachend. „Die müssen eher aufstehen, wenn sie uns beikommen wollen!" Jetzt sitzt die Kiste also wieder in der Waschküche. Nirgendwo etwas vom Ziel „gerochen" . . . Also noch einmal kehrt. Und noch vorsichtiger wie beim erstenmal pirscht sich das Kampfflugzeug an sein Ziel heran. Jede Minute wechselt es den Kurs, schlägt dabei Haken wie ein Hase und klettert durch den leichten Dunstschleier bis auf 1200 Meter. Noch liegen große Wolkentücher unter ihm, aber die Löcher in der Decke werden größer und größer und hören am Stadtrande Londons vollständig auf! Der liebe Gott ist eben doch kein Engländer, sonst hätte er uns das Ziel nicht in so prächtigen Sonnenschein gelegt, meint der Flugzeugführer. Keine Jäger und keine Flak, nur dunkle Rauchpilze an allen Ecken und Kanten der Riesenstadt und Sperrballone, silbern und hellgelb, wie unzählige kleine Blumen auf einer bunten Wiese. Da hilft alles nichts, die Kiste muß klettern. 1500 Meter, 1600 Meter. In aller Seelenruhe steuert der Flugzeugführer eine große Kurve über dem Südwestteil Londons, während der Beobachter in der Kanzel liegt und das Ziel ausmacht. „Brooklandbahn!" ruft er. Unten zieht sich die englische Rennbahn grau in grau hin.

Mitten in einem Bogen liegt ein Flugplatz und eine riesige Montagehalle. Und im Umkreis Sperrballone über Sperrballone! „Nichts wie hindurch!" Da stellt der Flugzeugführer die Ju auf den Kopf, kippt ab . . . in rasender Fahrt saust das Kampfflugzeug der Erde entgegen, Hallen und Häuser werden größer und größer, die gelben und silbrigen Punkte der Sperrballone stehen jetzt schon über der Ju und die leichte Flak schießt aus allen Rohren. . . .

Ein Dach entsteht über den Köpfen der deutschen Flieger, so dicht fliegt die Leuchtspur zusammen. Dann geht alles ungeheuer schnell. Die Halle ist getarnt, bunt bemalt mit kleinen Häuschen und sonstigen Sachen.

. . . . 400 über England, 300 Meter, 200 Meter — kein Mensch ist zu sehen. Die Flak hört schließlich mit dem Schießen auf. 150 Meter, knack, ein kurzer Druck auf den roten Knopf, die Bomben fallen! Weiter rast der Vogel der Erde entgegen mit einer ungeheuren Fahrt. Hinten brüllt der Funker: „Gesessen, mitten in der Halle".

Da zieht der Flugzeugführer kurz an, hebt über ein paar hohe Bäume am Schmalrand hinweg und steuert seine Maschine über das britische Rollfeld, auf dem 10 britische herrenlose Jäger vom Typ Hurricane stehen, denn jetzt sitzt alle Welt in den Splittergräben und Luftschutzgräben. Graue und rote Häuser, dunkle Felder, einige Waldstücke — alles kommt rasend schnell näher und verschwindet wieder. Kurs Süden? Durch die Ballonsperren am Stadtrand im Tiefflug hindurch, immer einmal rechts, dann wieder links hineingetreten. Tanzen muß man können!

Auf freiem Feld steigt der Flugzeugführer hoch. Im gleichen Augenblick bellen hinter ihm die Maschinengewehre. Wohl hängen Jäger an der Ju, vielleicht die gleichen wie vorhin. Und wieder müssen sie abdrehen, ohne richtig zum Schuß gekommen zu sein. Ein britischer Einzelgänger zieht ruhig und gelassen in 400 Meter Entfernung vor der Kanzel des deutschen Flugzeuges her. Brrrt! macht das MG. des Beobachters. Da setzt der Brite einen Abschwung erster Klasse hin und saust ab auf Nimmerwiedersehen. Jetzt ist die Luft frei.

Das deutsche Kampfflugzeug zieht über die Wolken und steuert den Kanal an. Dort ist inzwischen die Wolkendecke aufgerissen, hell liegt die britische Küste im Schein der Sonne und im Ziel der Schatten. Und nichts regt sich dort. Keine Jäger, keine Flak. . . .

„Zu den alten Brandherden traten neue hinzu", meldet der OKW.-Bericht fast täglich und Reuter will der Welt den Bären von einer einzigen Bombe auf London aufbinden! Wir wissen es besser. — Leutnant W. hat alle vier mitten ins Ziel gesetzt.



Feierlicher Staatsakt in der Reichskanzlei zum Abschluß des Dreimächtepaktes in Anwesenheit des Führers

Unser Bild zeigt während der Regierungserklärung durch den Reichsaußenminister den Führer, links vom Führer Außenminister Graf Ciano und ganz links Botschafter Kurusu.

Presse-Hoffmann (M)

Angriff auf Flugmotorenwerk Filton

Großangriff auf eines der größten Rüstungswerke Englands

Von Kriegsberichter Erwin Kirchhoff

DNB. (PK.) Filton als Stadt ist ein dreckiges, unbedeutendes Nest. Wir haben uns nicht daran vergriffen, denn hier haust der englische Arbeiter, der den Reichtum Großbritanniens nur vom Hörensagen kennt. Aber die Brutstätte der Blenheim- und anderer Bombenmaschinen, mit denen britische Luftpiraten im Schutze der Nacht deutsche Frauen und Kinder morden, haben wir uns vorgenommen. Lichtbilder, die nach diesem mit ungeheurer Wucht durchgeführten Großangriff gemacht wurden, bestätigen, was alle daran beteiligten Kampfflieger aussagten: „Von Filton kriegt der Brite so leicht keine Maschine mehr!"

Unsere Flieger kannten die Bedeutung dieser großangelegten Motorenwerke. „Dabei sein möchte ich, wenn dort der verruchte Laden in die Luft fliegt", hatte sich vor wenigen Tagen noch Oberleutnant B. gewünscht. Er hatte diese Worte förmlich hinausgebrüllt; denn ihm war von zuhause geschrieben worden, daß sein kleines Häuschen am Rhein durch britische Bomben schwer beschädigt und seine Frau tödlich verletzt worden sei. Oberleutnant B. war beim Großangriff dabei. Doch die Maschine, die er flog, kehrte nicht zurück . . .

Verzweifelte britische Abwehr

Schmutzig-graue Wolkenfetzen jagen über die englische Küste, als sich der starke Kampfverband Portland nähert. Die Sicht ist gut. Die Wettermacher hatten wieder einmal recht. Ein unbeschreiblich stolzes Gefühl hat die Männer in den Kampfmaschinen erfaßt, soweit sie sehen können: eine Me. 111 neben der anderen, Kette neben Kette, Staffel hinter Staffel, tadellos ausgerichtet, in sauberem Flug, als ob sie zur Parade flögen. „So ein Verbandsflug ist doch eine pfundige Sache!", ruft Unteroffizier B., der Flugzeugführer. „Immer wieder neue!" Er sieht aufmerksam nach links und nach rechts durch die Fenster des „Glasbalkons", muß höllisch aufpassen, daß er mit seinem Vogel nicht außer der Reihe tanzt.

Bristol, das wir nun schon zur Genüge kennen, ist noch nicht erreicht, da ist die englische Abwehr da. Die Flak schießt, was ihre Rohre hergeben. Die Schüsse liegen gut. Splitter dringen in den Rumpf, Tragwerk und Leitwerk der Maschinen ein. Doch sie vermögen den Verband nicht zu sprengen. Wenn's nicht toller kommt! Unbekümmert, stur marschiert er auf sein Ziel los. Plötzlich sind Jäger vor, über und unter den Staffeln und Gruppen, stürzen sich auf die bombenschweren Vögel, glauben, mit ihnen leichtes Spiel zu haben. Glauben! Die jetzt pausenlos feuernden Maschinengewehre aus den deutschen Kampfmaschinen erteilen ihnen eine blutige Abfuhr. Kommt ein Brite zu nahe an einen Bomber heran, so ist auch einer der vielen, den Verband begleitenden Zerstörer heran, faßt mit überlegener Angriffstaktik den kleinen feuerspeienden Fisch und jagt ihn brennend zu Boden. „Acht brennende Spitfires habe ich bis jetzt gezählt!", ruft irgendeiner aus einer Me. 111.

Trotz wildverzweifelter Abwehr gelingt es dem Feinde nicht, den Zielanflug der deutschen Kampfmaschinen zu stören. Die Motorenwerke sind erreicht. Ganz klar zu erkennen die riesigen, langgestreckten Hallen dort unten. Im stärksten Flakfeuer setzen die Maschinen zum Anflug ein, und jetzt — noch Sekunden — saust der vernichtende Bombenhagel hinunter. Es ist, als ob ein Erdbeben den Boden auseinanderreißt. Ein gigantischer, feuerspeiender Vulkan, Gebäude und Maschinenanlagen in die Luft schleudernd. Furchtbar wirken unsere Bomben!

Mit zerfetztem Gesicht die Do. noch gelandet

Der Verband ist auf dem Heimflug, die Küste schon in Sicht, da greifen noch einmal englische Jäger an. Ganz plötzlich sind sie da, vier auf einmal. Von vorn jagen sie auf die Do. los, versuchen, sie, da sie am äußersten Rand der Gruppe fliegt, von den anderen Maschinen abzudrängen. Doch Unteroffizier B. läßt sich nicht beeindrucken. Während der Beobachter den Angreifern gut gezielte Feuerstöße entgegenschickt, fliegt er unbeirrt seinen Kurs. Er weiß nur zu gut, was geschieht, wenn er auszuweichen versucht. Jetzt sind die Briten ganz nahe heran. In der Kanzel kracht es. Der Beobachter erhält einen Streifschuß am linken Arm. „Gott sei Dank", ruft er. „Die sind wir los. Die Zerstörer haben sie jetzt am Wickel!" Leutnant L. dreht sich um, sieht zu seinem Flugzeugführer hinüber. Erschreckt fährt er herum. Unteroffizier B.s Gesicht ist vollkommen mit Blut bedeckt, das linke Auge geschlossen. „Mann, was haben Sie!" — „Halb so wild, Herr Leutnant", antwortet der Unteroffizier. „Bei einem Schuß ins Instrumentenbrett sind mir einige Splitter ins Gesicht geflogen. Bringe die Maschine noch nach Hause." Unteroffizier B. reißt sich zusammen. Die Wunden schmerzen sehr stark, doch er schafft es. Wohlbehalten bringt er die Kiste heim. Als ihm der Staffelkapitän für sein tapferes Durchhalten anerkennende Worte sagt, meint er: „Nur schade, daß ich jetzt für einige Zeit ins Lazarett muß!"

Die Besatzungen sind noch nicht lange in ihren Unterkünften, da klingeln die Feldtelephone. „Der Angriff auf Filton war ein hundertprozentiger Erfolg. Die Gruppe, die Staffeln, haben Millimeterarbeit geleistet", heißt es.

Dieser Großeinsatz, der während der Vergeltungsangriffe gegen London, Cardiff und zahlreiche andere bedeutende englische Kraftquellen erfolgte, zeigt die unverminderte Schlagkraft der deutschen Luftwaffe.



Die Unterzeichnung des Drei-Mächte-Paktes zwischen Deutschland, Italien und Japan

Weltbild (M)



Graf Cianos Ankunft in der Reichshauptstadt

Weltbild (M)

Links oben: Nach Eintreffen des Sonderflugzeuges schreitet der Königlich Italienische Minister des Aeußeren (rechts) in Begleitung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und des Generalfeldmarschalls Keitel (Mitte) die Front der Ehrenkompanie ab. — Links unten: Auf der Fahrt zur Reichskanzlei in Begleitung des Reichsaußenministers. — Rechts: Ein Ausschnitt vom begeisterten Empfang durch die Berliner Bevölkerung

Schwerter Zeitung

Nummer 230 — Zweites Blatt

Schwerte, 30. September 1940.

Der Letzte

Von Jupp Fiederwisch

Viel Namen stehen in dem Buch,
das von der Insel spricht,
und wer sie liest, dem steigt Geruch
von Moder ins Gesicht.

Viel Namen haben durch die Zeit
ums Geld und seine Macht
Verzweiflung, Haß und Tod und Leid
in unsre Welt gebracht.

Viel Namen, blutig hingesetzt,
und alle Qual dazu,
und in der Reihe ganz zuletzt
stehst, Winston Churchill, du!

Der Letzte! Seine Zwingburg steht
nicht für die Ewigkeit,
und über ihre Trümmer geht
die neue, unsre Zeit!

Tageschronik

÷ **Eine 80jährige.** Frau Liesette Grünewald geb. Hinkelmann, Senningsweg vollendete ihr 80. Lebensjahr. Die Jubilarin, die am 24. April d. J. mit ihrem Ehekameraden die Diamantene Hochzeit begehen konnte, wurde am 29. September 1860 auf dem Höchsten geboren. Sie entstammt aber einer alten Schwerter Familie. Bereits im Jahre 1866 hatte sie ihre Mutter verloren, die ein Opfer der damals in Schwerte stark wütenden Cholera geworden war. Frau Grünewald fühlt sich noch verhältnismäßig rüstig. Sie ist Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter.

÷ **NS-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Schwerte-Ost.** Dienstag, 1. Oktober, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend (Pflichtabend) im „Kreinberg". Es spricht Gauabteilungsleiterin Frl. Nehring. Für alle Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen ist Erscheinen Pflicht.

÷ **800 Arbeitsmaiden kehren zurück.** Am 28. September 1940 kehrten die Arbeitsmaiden aus dem Gau Westfalen-Süd zurück, die im April 1940 in die Lager des Bezirks 3 in Mecklenburg und des Bezirks 4 in der Kurmark einberufen wurden. Innerhalb des Bezirks 4 wurden sie an der ehemaligen polnischen Grenze eingesetzt. Zwei Sonderzüge brachten die Arbeitsmaiden in den Gau Westfalen-Süd zurück.

÷ **Westfalen-Süd hat 2 678 026 Einwohner.** Nach der letzten Volkszählung am 17. Mai 1939 zählt der Gau Westfalen-Süd an diesem Stichtag 2 678 026 Einwohner (1 324 263 männliche und 1 353 763 weibliche).

Führertagung der SA. in Dortmund

Im „Kölnischen Hof" zu Dortmund fand eine Führertagung der SA-Standarten 98, 189 und der Dortmunder SA-Reiter statt. Sie galt der Ausrichtung der Führer. 216 Führer und Unterführer waren zur Stelle. Der Führer dieser Standarten gedachte der tapferen Helden der Brigade 67. Dann begrüßte er die Urlauber-Frontkameraden. Die SA hat den Auftrag vom Führer, die Wehrmannschaften auszubilden in vormilitärischer Schulung. Demnächst findet eine größere Tagesübung einer besonders bewährten Mannschaft statt. Ein Briefgruß galt dem Obergruppenführer Schramme, der nach seiner Genesung von einer Verwundung wieder als Oberleutnant bei den Fallschirmjägern frontbereit ist.

Daß auch die SA in steter Hilfsbereitschaft gegen Fliegerangriffe ist, zeigt ein Dankschreiben des Kreisleiters an mehrere SA-Führer, die durch rasche Meldung einen Bombenabwurf aufklären konnten. Zum Schluß teilte der Standartenführer mit, daß Brigadeführer Bauer von der Wehrmacht beurlaubt ist und als Inspekteur der SA-Brigade 67 wieder den SA-Dienst übernimmt.

Urteile des Hagener Amtsgerichts

Wegen widerrechtlicher Benutzung eines Fahrzeuges, wegen Vergehen gegen die Brennstoffverordnung, wegen Diebstahl des Brennstoffes für eine Schwarzfahrt und Vergehens gegen die Straßenverkehrsordnung wurde der Kraftfahrer K. aus Hohenlimburg zu einer Strafe von zwei Monaten Gefängnis und vier Wochen Haft verurteilt.

Ein Neunzehnjähriger stahl einen mit wichtigem Material beladenen Lastkraftwagen, allerdings wollte schon das Fahrzeug nach einigen Straßen nicht mehr weiter. Der junge Sünder erhielt eine Geldstrafe von 30 Mark.

Ein bereits vorbestrafter Angeklagter erhielt für einen Darlehnsschwindel in Höhe von 60 Mark drei Monate Gefängnis.

Die Aufgabe des Tuberkulose-Hilfswerkes

Wenn das Röntgenbild eine TBc anzeigt, dann hilft die NSV.

Wir berichteten dieser Tage, daß es in 9 westfälischen Kreisen durch die von der Arbeitsgemeinschaft Westfalen des Tuberkulose-Hilfswerkes durchgeführten Röntgen-Reihenuntersuchungen möglich gewesen wäre, über 1 Million Volksgenossen hinter den Röntgenschirm zu stellen. Ueber 1 Million Menschen haben damit durch eine gewaltige organisatorische Leistung der NSV. und durch die Mitarbeit anderer Stellen der Partei und des Staates Gelegenheit gehabt, sich über ihre gesundheitliche Verfassung zu unterrichten.

Wenn somit die Untersuchungen selbst keiner Stelle große Kosten verursachten, so bedeutungsvoll tritt aber die Frage der Kosten eines Heilverfahrens auf, wenn die Untersuchung eine Tuberkulose bei solchen Volksgenossen ergab, die nicht versichert sind. In diesen Fällen hilft die NSV mit ihrem Tuberkulose-Hilfswerk. Sie ergreift überall dort die Initiative, wo weder die Sozialversicherungsträger noch der Kranke selbst oder seine Familie die Kosten für ein Heilverfahren, die unter Umständen die Höhe von RM. 3 000.— erreichen können, aufzubringen vermag. Auf Grund einer Vereinbarung mit den Staatlichen Gesundheitsämtern und den Bezirksfürsorgeverbänden werden alle Fälle, in denen von dieser Stelle keine Möglichkeiten bestehen, an die NSV. abgegeben. Nach Eingang bei der Gauamtsleitung erfolgt Prüfung und Erledigung der Anträge in kürzester Frist.

Maßgebend für alle Entscheidungen sind niemals materielle Erwägungen. Nur zwei Voraussetzungen müssen entscheidend sein: Erbgesundheit der Familie und Aussicht auf Heilung. Bestehen in dieser Hinsicht keine Bedenken, gehen die Unterlagen an die Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose in Westfalen nach Münster, die als Beauftragte des Hauptamtes für Volkswohlfahrt in Berlin die Einweisung vornimmt. Auch hier gibt es keine unnötige Verzögerung. Jeder ist sich der Wichtigkeit raschen Durchgreifens voll bewußt. Grundsätzlich führt man danach in allen aussichtsreichen Fällen Heilverfahren durch, und zwar so lange, bis der Patient entweder völlig geheilt und arbeitsfähig ist oder doch ein wesentlicher Stillstand verzeichnet werden kann. Die Kostenfrage spielt dabei keine Rolle.

Die Einweisung des Patienten in die Heilstätte erfolgt ebenfalls unabhängig von der Regelung der Kostenfrage. Es geht einzig und allein darum, wertvolle Kräfte dem Volksganzen zu erhalten. Da der Griff der Bedürftigkeit nur schwer zu umreißen ist, finden wir unter den Ratsuchenden jeden Beruf vertreten: Handwerke und Akademiker, Fabrikarbeiter und Angestellte. Ueberall ist die menschliche Not, die sie treibt, nicht minder ergreifend, wie das Vertrauen und die Beglückung, wenn ihrem Antrag stattgegeben wird.

Um eine wirtschaftlich umfassende Hilfe zu gewährleisten, beginnt sofort nach Bearbeitung des Antrages eine weitgehende wirtschaftliche und sozial-hygienische Betreuung durch die NSV. Bei nachgewiesener Bedürftigkeit werden Betten beschafft, größere Wohnungen vermittelt und den zu Verschickenden vor ihrer Abreise etwa fehlende Kleidungsstücke überlassen. In Fällen, wo die Mutter verschickt wird und weder Familien- noch Nachbarschaftshilfe zu ihrer Vertretung einsetzen kann, stellt die NSV. eine von ihr bezahlte Haushaltshilfe.

In Erkenntnis dessen, wie stark klimatische und soziale Faktoren bei der Tuberkulose-Behandlung mitzuwirken vermögen, werden die von der NSV geförderten Heilverfahren vorwiegend in privaten Heilstätten durchgeführt. In den schönsten Gegenden des Reiches, aber auch in der Schweiz finden die Erkrankten liebevolle Pflege und sorgfältige ärztliche Ueberwachung. Bei bestimmten Formen der Tuberkulose (Augen-TBc, Knochen-TBc usw.) werden sogar Spezialheilstätten belegt.

Nach Abschluß des Heilverfahrens geht ein Bericht der Heilstätte an die Arbeitsgemeinschaft, den diese dem Amt für Volkswohlfahrt wiederum zuleitet. Aber auch jetzt ist die Betreuungsarbeit der NSV noch nicht beendet. In der anschließenden Fürsorge zeigt sie eine ihrer wertvollsten Betreuungsformen. Es gilt jetzt, den Erfolg des Heilverfahrens auf die Dauer zu sichern.

So wird das Tuberkulose-Hilfswerk, dessen Aufgabe es ist, zusätzliche Hilfe zu leisten, zu einer gewaltigen Aktion für alle Volksgenossen, denen bisher Hilfe nicht gewährt wurde. Gesundheitlich wertvolle Volkskraft kann auf diese Weise der Gemeinschaft erhalten bleiben, gesundheitlich viel Lebensglück neu geschenkt werden.

Wie erziehe und beschäftige ich mein Kind?

Dieser Kursus des Mütterdienstes wendet sich vor allem an junge Frauen und an junge Mädchen, die mit vollem Ernst an ihre Erziehungsaufgabe herangehen. Wir wissen, daß diese Aufgabe nicht immer ganz leicht ist, fordert sie doch den ganzen Menschen, wir wissen aber auch, daß neben den mannigfachen großen und schweren Anforderungen so viel beglückende Freude steht, daß wir uns für die Frau gar keine schönere lebenfüllende Aufgabe denken möchten.

Nun gibt es hierbei für uns manchmal eine ganze Reihe von Fragen, mit denen wir allein gar nicht fertig zu werden scheinen. Oft denken wir, daß nur unser Kind so verspielt ist, daß es vor lauter Spiel nicht die Arbeit sieht; ein andermal glauben wir, nur unser Kind habe solch einen Trotzkopf und überlegen wohl, ob wir nun zeitlebens solch ein immer widersprechendes Kind behalten werden. Ein andermal hat unser Kleines bei seinen ersten Sprechversuchen solch drollige Worte gefunden, daß wir sie auch anderen erzählen möchten. Noch ein andermal ist das kleine Wesen nach ansteckender Krankheit auf dem Weg der Genesung und möchte endlich wieder etwas zum Spielen haben, sein Spielzeug darf es aber noch nicht haben, weil es noch nicht ganz frei von Krankheitskeimen ist, die es noch übertragen könnte — was geben wir ihm nun, daß es trotzdem vollauf beschäftigt ist?

All diese, die Mutter erfreuende und beschwerende Fragen tauchen in unserem Kursus auf, und es wird nun in gemeinsamen Besprechungen, die von den Erfahrungen jeder einzelnen Kursusteilnehmerin ausgehen, versucht, diesen Dingen auf den Grund zu gehen. Manchmal wird einem schon allein dadurch, daß man diese Fragen von Anfang bis zu Ende gemeinsam durchspricht und überlegt, auf einmal alles klar, und man sieht jetzt den vorher vielleicht etwas unklaren Weg des Handelnmüssens genau vor sich.

Neben diesen Besprechungen, die etwa die Hälfte eines Kursusabends ausfüllen, steht die praktische Arbeit — die Herstellung von kleinem Spielzeug, teils als Anregung für die Mutter, teils aber auch für die Kinder selbst. Wir haben da kleine Soldaten entstehen lassen aus einem Material, das sonst weggeworfen wird. Für das Soldatenspiel unserer Jungens draußen entstanden Helme, Säbel, Gewehre und vor allem auch eine ganze Reihe von netten Arbeiten aus sogenanntem wertlosem Material. Was kann man nicht alles noch aus den kleinen Abfallhölzern vom Schreiner machen? — Kleine Eisenbahnen, ganz stabil und haltbar, Bauklötze, Tiere, Dörfer, Hampelmänner, Sandstecksiele und noch vieles andere! Was läßt sich aus leeren Streichholzschachteln nicht noch alles herstellen! Was ist Papier doch für ein unerschöpfliches Material zur Gestaltung! Welche Fülle von Unterhaltung bergen unsere alten Kinderlieder, Fingerspiele, Reime usw.!

Indem wir nun versuchen, durch solch „kindliches Tun" uns in das kindliche Seelen- und Geistesleben einzufühlen, lernen wir das Kind in all seinen Regungen verstehen, um es dann in richtiger Weise beeinflussen zu können und erleichtern uns dadurch den Weg, den wir das Kind führen möchten: einen echten und rechten deutschen Menschen aus ihm zu machen.

Erfinderbetreuung
im Amt für Technik

Die Erfinderbetreuung gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Aemter für Technik der NSDAP., denn heute muß mehr denn je auch die kleinste Erfindung, welche unserer Wehrkraft, Wirtschaft oder Technik irgendwie nützen kann, ausgewertet werden. Da der Erfinder selbst, insbesondere der Unbemittelte, der die Beanspruchung eines Patentanwalts scheut, vielfach auf diesem Gebiet hilflos ist, muß das Amt für Technik als zuständige Stelle der Partei und der Arbeitsfront helfen.

Die Vorberatung ist zunächst eine technische. Nach Klarstellung der Erfindungsunterlagen ist zu prüfen, ob der Vorschlag des Erfinders überhaupt technisch durchführbar ist, ob er einen Fortschritt verspricht und ob er neu ist. Dann schließt sich eine patentrechtliche Beratung an. Erscheint eine Patent- oder Gebrauchsmusteranmeldung angebracht, so wird dem Erfinder der Gang dieses Verfahrens erläutert. Der bedürftige Erfinder wird unterstützt bei der Erlangung des Armenrechts. Ist ein Schutzrecht erteilt, dann folgt die Beratung bei der Verwertung der Erfindung. Auch in allen anderen Fragen des Patent- und Erfindungswesens leistet das Amt für Technik hilfreiche Dienste, wie in Lizensvertragsangelegenheiten, Patentprozeßsachen, Fragen der Diensterfindung usw.

Dem Gauamt für Technik in unserem Gau, Dortmund, Markt 6—8, stehen Fachleute als ehrenamtliche Fachbearbeiter für die Erfinderbetreuung in jedem Kreis zur Verfügung. Am besten wendet sich daher der ratsuchende Erfinder zunächst an das für ihn zuständige Kreisamt für Technik. Sobald die technische Seite geklärt ist, wird die weitere Bearbeitung durch den Fachbearbeiter des Gaues vorgenommen.

Den Erfindern entstehen durch diese Beratungen keine Unkosten, die ehrenamtlich tätigen und zur Geheimhaltung verpflichteten Fachbearbeiter sind aber nicht dazu da, den Erfindern im ausschließlich privaten Interesse den Patentanwalt zu ersetzen. Wer finanziell dazu in der Lage ist, wendet sich selbstverständlich am besten an einen berufstätigen Fachmann.

760 berufstätige Frauen in Erholung

Umfassende Betreuungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront, Gau Westfalen-Süd

So groß der Einsatz unserer südwestfälischen Frauen vornehmlich in den hiesigen Rüstungsbetrieben ist, so groß und umfassend ist aber auch die Betreuungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront. Durch einen von Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley gestifteten namhaften Betrag ist es der DAF seit einigen Wochen nunmehr auch im Gau Westfalen-Süd imöglich geworden, erholungsbedürftige Frauen und Mädchen kostenlos in eines der vielen DAF-Erholungsheime in den landschaftlich schönsten Gegenden Deutschlands, in der Ostmark, im Schwarzwald, in Thüringen, an der Nord- und Ostsee usw., zu verschicken.

Allein im Kriegsjahr 1940 sollen 760 südwestfälische Frauen unseres Gaugebietes, die sich beim Kriegseinsatz besonders verdient gemacht haben nach Auswahl und Vorschlag der sozialen Betriebsarbeiterinnen durch das Erholungswerk für berufstätige Frauen erfaßt werden. Ein großer Teil von ihnen verlebte schon einen solchen kostenlosen Aufenthalt in einer der schönen Erholungsstätten der DAF. In den meisten Fällen gewährten die Betriebsführer unter Fortzahlung des Lohnes einen zusätzlichen Urlaub und darüber hinaus sogar noch ein Taschengeld als besondere Anerkennung. Unvergeßlich werden unseren südwestfälischen Frauen und Mädchen diese Tage der Ausspannung und der Freude bleiben. Losgelöst von Sorge und Arbeitslast gaben sie sich der rechten Urlaubsstimmung hin. Das Tagesprogramm sah ja auch neben den Mahlzeiten nur Freizeit vor, die eine jede von ihnen nach Belieben ausfüllen konnte. Während dieser Zeit blieben ihre Arbeitsplätze in der Heimat aber nicht etwa unbesetzt. Nein, auch da sorgte die Deutsche Arbeitsfront im Rahmen des Arbeitsplatz-Austauschverfahrens für Abhilfe. Gestärkt und mit neuen Kräften traten diese Arbeitskameradinnen dann wieder an ihre alten Plätze. Wenn sie von all den Eindrücken und Erlebnissen, die ihnen diese Zeit gab, erzählten, dann leuchtete aus ihren Worten nur der tiefe Dank für eine solche Erholung.

Zum Schluß wollen wir aber auch nicht die Frauen vergessen, die im eigenen Gaugebiet schöne Ferienwochen verleben durften. In den lichten und gemütlichen Räumen des DAF-Genesungsheimes des Gaues Westfalen-Süd in Frönspert befinden sich, wie wir bereits berichteten, zurzeit 150 Werkskameradinnen; damit sind es insgesamt 300 geworden, die hier im eigenen DAF-Heim im schönen Sauerland untergebracht werden konnten.

Die Schwerter SA siegte
im seemännischen Wettkampf in Bochum-Dahlhausen in 6,27,4 Min.

Der Wettkampf begann um 14 Uhr in Anwesenheit des stellv. Gruppenführers, Brigadeführers Jaster, der Politischen Leitung, Vertreter der Kriegsmarine, der Polizei und des NS-Marinebundes. Der interessanteste Kampf des Tages war das 1000-Meter-Wettrudern zwischen den SA-Marine-Stürmen 11/9 Witten, 13/9 Schwerte und 3/9 Bochum. Die Schwerter Mannschaft unter dem Kommando des Bootssteuerers Oberscharführer Max Richter blieb mit nur zwei Zehntel Sekunden hinter dem 1. Sieger 11/9 Witten.

Die Reihenfolge: 1. Sieger 11/9 Witten 6,27,2 Min., 2. Sieger 13/9 Schwerte 6,27,4 Min., 3. Sieger 3/9 Bochum 7,15,2 Min.

Das Wettrudern wurde auch unter den SA-Wehrmannschaften ausgetragen, wobei diese sich ebenfalls glänzend bewährten. Dem Wettrudern schloß sich ein seemännischer Dreikampf an, der sich aus Winken, Knoten und Werfen der Wurfleine zusammensetzte. Hierbei belegten die Kameraden der Schwerter Marine-SA den dritten Platz. Bei der Siegerehrung sprach nach dem Vertreter der Kriegsmarine, der den Gedanken der deutschen Seegeltung herausstellte, Brigadeführer Jaster, der u. a. auf die Gleichwertigkeit der beiden Siegermannschaften, Witten und Schwerte, hinwies.

Auf dem Wege zur Million!
Starkes Anwachsen des Mitgliederbestandes der DAF. im Gau Westfalen-Süd

Während zu Beginn des Jahres 1938 schon eine Riesenarmee von rund 740 000 Mitgliedern in der Deutschen Arbeitsfront des Gaues Westfalen-Süd marschierte, hat sich diese Zahl inzwischen auf 850 000 erhöht.

Dieser erfolgreiche Mitgliederzuwachs beweist deutlich das Vertrauen zur großen Front der Schaffenden und ist einzig und allein auf die bisherigen sozialpolitischen Erfolge zurückzuführen. Eine betonte Mitgliederwerbung konnte deshalb in den Kriegsmonaten nicht durchgeführt werden, weil sich ein erheblicher Teil der gesamten hauptamtlichen Mitarbeiterschaft der DAF im Wehrmachtsdienst befindet.

Aus der Nachbarschaft

Letmathe. Goldene Hochzeit. Bürgermeister Seideneck überreichte dem Ehepaar Schulte in Letmathe, Adolf-Hitler-Straße 98, zu ihrer Goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben des Landrats. — Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden Unteroffizier Schulte und Gefreiter Obré. Die Schwerter Zeitung beglückwünscht die tapferen Soldaten zu ihrer verdienten Auszeichnung.

Iserlohn. Bautätigkeit. Die Grundstücksfragen, die die Lage der neuen Badeanstalt bestimmen, sind geregelt worden, die neue Freibadeanstalt wird unterhalb der Sperrmauer des Seilersees errichtet werden. Damit wird die Badeanstalt auf einem Gelände errichtet, das landschaftlich durch seine Waldesnähe für eine Erholungsstätte besonders geeignet ist. Durch eine neue Filteranlage wird für eine Wasserzufuhr von vorbildlicher Beschaffenheit gesorgt werden, in unmittelbarer Nähe des Bades soll ein schöner Pavillon gebaut werden. — Die verlängerte Schmiedestraße wird mit Bürgersteigen versehen, ebenso wird die Fahrbahn fertiggestellt werden.

Siegen. 50 neue Heimstätten. Im Oktober wird in Siegen eine vorbildliche SA-Siedlung, die aus 50 Heimstätten besteht und deren Vorarbeiten bereits 1937 begannen, eingeweiht.

Olpe. Jahrelang gefangengehalten. Ein Ehepaar in Kollig hat jahrelang eine Verwandte schlecht behandelt, böse vernachlässigt und regelrecht gefangengehalten, dazu zog man aber monatlich noch 54 RM als Pflegegeld ein. Diese Angelegenheit wurde dem Staatsanwalt übergeben. Inzwischen hatte die Polizei schon eingegriffen und für die Überführung der Bedauernswerten in ein Krankenhaus gesorgt.

Recklinghausen. 1500 Wohnungen. Auf einem Gelände von rund 160 Morgen an der Dortmunder Straße sollen 1500 Drei- und Vierzimmerwohnungen geschaffen werden, ebenso geht der Plan der Verwirklichung entgegen, ein Hallenbad zu schaffen. Auf dem Turm des Parkhauses soll eine Volkssternwarte eingerichtet werden.

Solingen. Auch ein Rekord. In knapp zehn Monaten stahl ein junger Bursche fünfzig Fahrräder, die er auch immer sehr gut an den Mann brachte. Die Solinger Kriminalpolizei hat nun dieses Bürschchen festgenommen, ihm konnten auch Diebstähle von Postsendungen nachgewiesen werden.

Lippstadt. 1600 neue Wohnungen. Im Juni 1939 legte Gauleiter Wagner den Grundstein zu einer großen Vierjahresplansiedlung, die im ersten Bauabschnitt 16 Häuser mit 80 Wohnungen umfaßt. Weitere Vierjahresplansiedlungen in Lippstadt und zahlreiche Bauvorhaben in den übrigen Orten des Kreises sehen im ganzen die Errichtung von 1600 Wohnungen vor. Davon sollen allein in der Stadt Lippstadt 1000 Wohnungen gebaut werden.

Duisburg. Einbruch in eine Tankstelle. In Ruhrort drangen in der Nacht Einbrecher in die Büroräume einer Tankstelle ein. Sie raubten 300 Tankscheine für je 5 Liter Vergaserstoff, 150 Tankscheine für je 10 Liter Dieselstoff und erbeuteten eine Kassette mit 1131 Mark. — Feldpostmarder. Der 18jährige Postaushelfer W. R. eignete sich in sieben Fällen als unbestellbar zurückgekommene Feldpostpäckchen an und stahl aus einer verschlossenen Schublade die eingezogenen Radiogebühren. Seine Vergehen kamen ans Licht, als er nun auch einem Kameraden ein Feldpostpäckchen wegnehmen wollte. Das Gericht erkannte unter Zusammenziehung der Einzelstrafen auf drei Jahre Zuchthaus.

Auszeichnungen

Iserlohn. Der Feldwebel der Luftwaffe Erwin Burghoff, Iserlohn, zeichnete sich auf einem Feindflug über London besonders aus, ihm wurde für seine Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Meschede. An Anerkennung besonderer Tapferkeit erhielt der Unteroffizier Adolf Volkenborn, der in Meschede das Amt des Kreisamtsleiters der NSV bekleidet, das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das Goldene Verwundetenabzeichen.

Die Schwerter Zeitung gratuliert den tapferen Soldaten!

Nächtliche Morde in Köln

Englands Blutschuld steigt ins Unermeßliche

Berlin, 30. Sept. Auch in der vergangenen Nacht haben die Sendboten der Londoner Mörderzentrale die deutsche Zivilbevölkerung mit Bomben heimgesucht. Während der Versuch, wieder bis Berlin vorzustoßen, im Flakfeuer stecken blieb, haben die englischen Flieger, den verbrecherischen Plänen ihrer Auftraggeber getreu, in anderen Teilen Deutschlands an Arbeitern, Bauern und diesmal auch vor allem an alten Leuten ihr Mütchen gekühlt. Das Konto der englischen Blutschuld wird dadurch erneut um ein Beträchtliches erweitert.

Wieder einmal typisch für die Methode der englischen Flieger, ihre Bomben entweder wahllos abzuwerfen, oder, wenn sie schon zielen, Wohngegenden — wenn sie nicht gerade Krankenhäuser, Lazarette, Kirchen oder Friedhöfe finden, die sie erfahrungsgemäß besonders bevorzugen — heimzusuchen, ist der Angriff, der gestern nacht auf Köln verübt wurde. Wieder einmal landeten britische Spreng- und Brandbomben in dichtbesiedelten Stadtteilen und suchten ihre Opfer unter der Zivilbevölkerung, so daß die vier Toten, die hier zu beklagen sind, den Mordern, die Churchill und seine Trabanten bisher schon auf dem Gewissen haben, hinzuzurechnen sind. Die Zahl kann sich leider noch erhöhen; denn unter den 12 Verletzten befindet sich ein Mann, der so schwere Wunden davongetragen hat, daß mit seinem Ableben gerechnet werden muß. Auffallend viel Bomben trafen Hinterhäuser, auch Gärten zwischen den Häuserreihen und Plätzen der Stadt, also alles andere als militärische Ziele. Auch Dörfer und einzelne ländliche Siedlungen im näheren und weiteren Umkreis der Stadt blieben von dem nächtlichen Überfall nicht verschont. So fielen auf ein Gut im rheinisch-bergischen Kreis nicht weniger als 11 Spreng- und 80 Brandbomben, glücklicherweise ohne hier Personen- oder Sachschaden anzurichten.

Auch diese Schandtaten sollen den Briten nicht vergessen werden. Sie sind neue Beweise der zügellosen Mordgier der Todfeinde aller menschlichen Gesittung. Sie schreien nach Vergeltung, die dafür sorgen wird, daß den Verbrechern in London und ihren Helfershelfern ein für allemal das Handwerk gelegt wird

Brandplättchen auf das größte Freilichtmuseum Deutschlands

Cloppenburg, 30. Sept. In der Nacht zum Sonntag versuchten die fliegenden Brandstifter der RAF wie allnächtlich den Gau Weser-Ems heimzusuchen und streuten erneut ihre Brandplättchen über Dörfer, Felder und Wälder, glücklicherweise ohne irgendeinen Schaden anzurichten.

Dabei aber befolgten sie wieder einmal wie in Potsdam, Friedrichsruh und Weimar den besonderen Befehl ihres Meisters Churchill, absichtlich und schänderisch deutsche Kulturstätten zu treffen. So wurden in dieser Nacht u. a. zahlreiche Brandplättchen auf das größte Freilichtmuseum, auf das Museumsdorf in Cloppenburg abgeworfen. Diese Anlage, die mit ihren 20 Gebäuden, mit ihren beiden über 100jährigen Bauernhäusern, mit ihrem Herrenhaus aus dem Jahre 1680, mit Mühle und Dorfteich auch aus der Luft deutlich zu erkennen ist, stellt mit ihren Bauten und kostbaren Sammlungen bäuerlicher Handwerkskunst ein einzigartiges unersetzliches Heimatmuseum des Oldenburger Münsterlandes und eines der schönsten Kulturdenkmäler deutschen Bauerntums dar. Es ist nur dem glücklichen Umstand, daß keines der Brandplättchen auf eines der Dächer fiel und dem sofortigen Einsatz von Suchkommandos zu danken, wenn hier nicht unabsehbarer und nie wiedergutzumachender Schaden entstanden ist.

Luxemburgs deutsche Zukunft

Luxemburg, 30. Sept. Am Sonnabend erlebte Luxemburg, die Hauptstadt des ehemaligen Großherzogtums, die erste nationalsozialistische Großkundgebung. Zum ersten Mal hielt der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter und Staatsrat Gustav Simon, einen Appell ab, der die Volksdeutschen Luxemburgs mit der Parteigenossenschaft aus den benachbarten Gebieten des Altreiches zu einer erhebenden Feier gemeinsamen Bekenntnisses zum nationalsozialistischen Deutschland zusammenführte.

Gewaltverbrecher und eine Mörderin hingerichtet

Berlin, 29. Sept. Am 28. September 1940 sind Wilhelm Schwabe, 29 Jahre alte, aus Reven; Paul Bugla, 30 Jahre alt, aus Herten; und Walter Jenner, 41 Jahre alt, aus Dresden, die vom Sondergericht Dortmund als Volksschädlinge wegen Meuterei zum Tode verurteilt worden waren, hingerichtet worden. — Schwabe, Bugla und Jenner, drei häufig vorbestrafte Schwerverbrecher, die im Zuchthaus in Münster untergebracht waren, hatten unter Ausnutzung von Kriegsumständen, insbesondere des Lärms eines Fliegerangriffs, gemeinschaftlich einen gewaltsamen Ausbruchsversuch unternommen.

Am 28. September 1940 ist der 18 Jahre alte Postarbeiter Heinrich Muckel aus Düsseldorf hingerichtet worden. der vom Sondergericht in Düsseldorf als Gewaltverbrecher wegen Mordes zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden war. — Muckel, der seine Arbeitsstelle nach Begehung von Unterschlagungen verlassen und sich umhergetrieben hatte, hat am 16. Juli 1940 in Düsseldorf einen Obstgärtner ermordet und danach seiner Barschaft und seiner Uhr beraubt.

Ferner ist am 28. September 1940 die am 12. Oktober 1915 in Kargendorf, Kreis Anklam, geborene Anna Drywa hingerichtet worden, die vom Sondergericht in Stettin wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt worden ist. — Die Drywa hat nacheinander zwei alte kränkliche Frauen, deren Pflege sie übernommen hatte, in sadistischer Freude an den Qualen ihrer Opfer heimtückisch vergiftet. Danach bereicherte sie sich am Nachlaß der Ermordeten.

* * *

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 27. September 1940 wurden wegen Widerstandes der 33 Jahre alte Berufsverbrecher Gerhard Trampel und der 21 Jahre alte Gewaltverbrecher Werner Obst erschossen.

Drei Verbrecher hingerichtet

Dortmund, 30. Sept. Die Justizpressestelle beim Oberlandesgericht Hamm teilt mit:

Am 28. September 1940 sind Wilhelm Schwabe, 29 Jahre alt, aus Heven, Paul Bugla, 30 Jahre alt, aus Herten, und Walter Jenner, 41 Jahre alt, aus Dresden, die vom Sondergericht Dortmund als Volksschädlinge wegen Meuterei zum Tode verurteilt worden waren, hingerichtet worden.

Schwabe, Bugla und Jenner, drei häufig vorbestrafte Schwerverbrecher, die im Zuchthaus Münster untergebracht waren, hatten unter Ausnutzung von Kriegsumständen, insbesondere des Lärms eines Fliegeralarms, gemeinschaftlich einen gewaltsamen Ausbruch unternommen.

Für die zurzeit im Bau befindlichen 45 000-Tonnen-Schlachtschiffe wird in Bayonne (New Jersey) das größte Trockendock der Welt gebaut. Der Haushaltsausschuß bewilligte hierfür am Donnerstag zehn Millionen Dollar.

Belästigung von Frauen durch britische Soldaten sind in Johannesburg (Südafrika) an der Tagesordnung. Dort ereignete sich ein für die Disziplinlosigkeit britischer Söldner bezeichnender Fall. Vor einigen Tagen waren Straßenbahnschaffner gezwungen, im öffentlichen Interesse einige Frauen vor den Belästigungen dieser Hüter britischer Gewaltherrschaft zu schützen. Sie ermahnten die Soldaten, das herausfordernde Benehmen zu unterlassen, worauf einer der Soldaten mit dem Bajonett um sich stach und einen Straßenbahnschaffner verletzte.

Am Montag trifft der italienische Staatsminister Farinacci auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspressechef Dr. Dietrich zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt ein.

Nanu - Schalke in Fürth gestolpert!

SpVgg Fürth — Schalke 04 2:1 — Fortuna bleibt im Rennen

Das wird wohl lange Gesichter im deutschen und im westfälischen Fußballager im besonderen geben. Aber es sei vorweg bemerkt, daß der Sieg der Fürther nicht unverdient ist. Die Schalker haben zum Teil selbst schuld an ihrer Niederlage, und hier in erster Linie der Mittelläufer Tibulski, der sehr hart spielte und auch in der 69. Minute einen Elfmeterball verursachte, der erst die Entscheidung brachte. Zollhöfer schoß ihn sicher ein.

Der Deutsche Meister hat nicht ganz die Erwartungen, die die 16 000 Zuschauer in ihn gesetzt hatten, erfüllt. Die Elf spielte wider Erwarten sehr hart. Tibulski besonders. Klodt im Tor war der Beste der Elf. In der Verteidigung fiel Gabriel aus. Szepan war im Angriff der Aufbauspieler. Diese Arbeit füllte er gut aus, aber die übrigen Stürmer konnten sich gegen die starke Fürther Abwehr Siegl-Schneider nicht behaupten. Die beiden Waldhöfer lieferten ein großes Spiel, das der Fürther Elf den Rückhalt gab! Die Sieger-Mannschaft spielte mit unermüdlichem Eifer, obwohl auch hier der Angriff manchen Wunsch offen ließ. Fiederer kam nicht richtig in Schwung.

Das Spiel leiteten die Fürther schon bald mit ihrem Führungstreffer, den Hack einschoß, ein. Erst allmählich kamen die Gäste ins Spiel, aber außer einigen Ecken wurde bis zur Pause nichts erreicht. Nach dem Wechsel wurde Schalke besser und drängte. In der 65. Minute erzielte Burdenski den schon längst fällig gewesenen Ausgleich. Schon fünf Minuten später hieß es dann 2:1 für Fürth. Tibulski beging ein Foul im Strafraum an Fiederer. Zollhöfer setzte den Elfmeter unhaltbar ins Schalker Netz. Ein Endspurt des Meisters konnte an dem Ergebnis nichts mehr ändern

Fortuna hat es geschafft

Obwohl der Niederrheinmeister gezwungen war, ohne seinen tüchtigen Torhüter Glowacki nach Frankfurt zu reisen, gelang ihm mit 3:2 (1:1) ein verdienter Sieg. Im Tor der Rheinländer sah man den alten Kämpen Albrecht, neben Janes stand Bornefeld in der Verteidigung. Mit diesem Schlußdreieck hatten die Düsseldorfer ein starkes Bollwerk, das die Eintrachtelf nicht überrennen konnte. Aber auch spielerisch hatte die Fortuna ein Plus, und wenn auch hier und da nicht alles nach Wunsch klappte — besonders im Sturm —, so war doch die Mannschaft stark genug, um den schweren Kampf siegreich zu bestehen.

In der ersten Halbzeit hatte Fortuna stets leichte Feldvorteile. Pickartz schoß in der 16. Minute den Führungstreffer ein. Fünf Minuten darauf glich die Eintracht mit einem schönen Direktschuß von Röll aus. Nach Seitenwechsel wurde der Kampf zeitweise etwas ruppig. Ein Elfmeterball, den Janes heraufbeschwor, führte für Eintracht zum 2:1-Vorsprung. Die Gäste hatten aber noch Reserven. Kobierski kam eine Viertelstunde vor Schluß gut an A. Moog vorbei und erzielte den Gleichstand. Pickartz erzielte schließlich nach guter Vorarbeit von Kobierski den Siegtreffer.

Eschweiler kämpfte tapfer

Mit dieser Niederlage ist der restliche noch im Tschammerpokal-Wettbewerb verbliebene Mittelrhein-Vertreter, die SG Eschweiler, ausgeschieden. Die Gäste aus dem Westmarkgau machten den Essenern aber viel zu schaffen. Das schnelle und draufgängerische Spiel stellte die Hintermannschaft oft vor schwierige Aufgaben, die erst in der letzten Viertelstunde gelöst wurden, als sich die Schwarz-Weißen auf ihr wirkliches Können besannen. Erst jetzt gelang es ihnen, die Eschweiler mit ihren technischen Mitteln und Tricks leer laufen zu lassen. Erst jetzt fielen die Tore, die den Sieg sicherstellten.

In den Reihen der Gäste-Elf, die lange ihre Chance verteidigte, gefiel der Schlußmann Dohmen besonders, der äußerst sicher arbeitete. Die Verteidiger Buck und Urban hatten ein umfangreiches Arbeitspensum zu bewältigen, das sie aber gut schafften. Die kraftvollen und unberechenbaren Durchbrüche des Halblinken Thelen brachten wiederholt Unordnung in die Reihen der Essener Mannschaft. Thelen war es auch, der das erste Ausgleichstor erzielte. Den zweiten Treffer schoß Jakowski 1 beim Stande 3:1 für Essen ein.

Die Essener spielten bis weit in die zweite Halbzeit hinein ohne System. Erst gegen Schluß spielten sie ihre bessere Technik aus, mit der sie dann auch den Sieg erkämpften. Die Tore für die Schwarz-Weißen schossen Trimhold, Trimhold, Winkler, Plückthun, Trimhold (in dieser Reihenfolge).

Pokalverteidiger erfolgreich

Vor 10 000 Zuschauern siegte der Pokalverteidiger 1. FC Nürnberg im Berliner Poststadion über Union Oberschöneweide nur knapp mit 1:0 (0:0). So mager dieser Erfolg auch ausgefallen ist, so muß dem Club bescheinigt werden, daß er ihn wirklich verdient hat. Wohl wurden auf beiden Seiten keine Glanzleistungen vollbracht, aber die Bayern erwiesen sich doch als die erfahrenere und taktisch klügere Mannschaft. Es wurde hart gekämpft, und besonders Billmann fuhr scharf dazwischen. Dennoch blieb alles im sportlichen Rahmen. Eine sehr gute Partie lieferte Nürnbergs Mittelläufer Kennemann, der leider im letzten Spieldrittel verletzt wurde. Seinen Posten übernahm Pfänder. Die Gäste kamen dadurch etwas in Gefahr, aber die Hintermannschaft war noch stark genug, den schon zu dieser Zeit feststehenden 1:0-Sieg zu behaupten.

Das einzige Tor fiel in der zweiten Halbzeit. Der rechte Läufer Luber schoß einen Freistoß aus 25 m Entfernung, der ins Schwarze traf.

Ostmarkmeister überlegen

In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn landete der Ostmarkmeister Rapid Wien einen sehr eindrucksvollen Pokalsieg über die Stuttgarter Kickers, denen man eigentlich mehr zugetraut hatte. Die Wiener waren von Anfang an die bessere Mannschaft, und schon bei der Pause war der Ausgang nicht mehr zweifelhaft. Das Hauptverdienst an dem Sieg der Wiener hatte die vorzügliche Läuferreihe Wagner-Hofstätter-Skoumal, die das Feld beherrschte. Conen kam dadurch nicht zum Zuge. Er wechselte nach der Pause auf den linken Flügel, aber das Stürmerspiel der Schwaben blieb bis zum Schluß ohne Farben.

Obwohl Binder kein Tor schoß, war er mit eine der Hauptkräfte des Angriffs. Pesser, Schors (2) schossen vor der Pause die Tore, Schors und Dworacek waren nach dem Wechsel die Schützen. Das Ehrentor für die Stuttgarter erzielte Kindl.

* * *

Besonders dramatisch war der Verlauf der Wiener Auseinandersetzung: Wacker gegen Sportklub. Erst in der Verlängerung wurde eine Entscheidung herbeigeführt: Epp, der überragendste Spieler des Kampfes, schoß den elften und letzten Treffer ein, 6:5 (1:3) hatte damit der Wiener Sportklub gewonnen!

Altmeister VfB Königsberg brachte sich mit seinem 5:1- (1:0-) Sieg über den BuEV Danzig wieder angenehm in Erinnerung. Klar war die Angelegenheit in Dresden: Sportclub Dresden gegen Rot-Weiß Frankfurt 6:0 (2:0). Mehr braucht man dazu wirklich nicht zu sagen.

Das Fazit: Fortuna Düsseldorf, Schwarz-Weiß Essen, 1. FC Nürnberg, Rapid Wien, Wiener SK, VfB Königsberg, Dresdner SC und SpVgg Fürth haben damit die vierte Schlußrunde erreicht, die im Monat Oktober ausgetragen wird. Wird der Westen es schaffen? . . .

Tabellenführer Hamborn 07 besiegt!

Die Fußball-Punktespiele am Niederrhein

Die Tschammerpokalspiele des 29. September schränkten den Kampf um die Punkte am Niederrhein sehr ein. Nur drei Treffen wurden ausgetragen. Sie endeten sämtlich mit kaum erwarteten Ergebnissen. So wurde beispielsweise Turu Düsseldorf vom Tabellenletzten VfR Obligs in Obligs 4:2 (3:2) besiegt, und auch Hamborn 07 konnte sich gegen Westende Hamborn nicht behaupten. Mit 2:1 (1:0) fielen beide Punkte an Westende. Rot-Weiß Essen war gegen Rot-Weiß Oberhausen fast ständig überlegen, der Sturm konnte sich aber nicht durchsetzen. Oberhausens Kampfgeist wurde dagegen mit zwei Toren, die den Sieg bedeuteten, belohnt. Ergebnis: 2:0 (1:0) für Oberhausen. Die Niederlagen der beiden Tabellenersten dürften dem Titelverteidiger Fortuna Düsseldorf sehr gelegen kommen.

VfL 99 schüttelt die Sülzer Verfolger ab

Eine Spielhälfte reichte die Kraft der Sülzer aus, dem VfL 99 den Weg zum Sieg zu verlegen. Als man aber auf dem rechten Flügel Bars und Berg die Plätze tauschen ließ, wurde auch der letzte Widerstand gebrochen und der Weg zum klaren 4:2-Sieg freigemacht. Kelter wehrte sich seiner Haut nach Kräften, er hielt schier unglaubliche Schüsse. Aber zum guten Ende mußte er doch gegen Moog dreimal kapitulieren. Das zweite Kölner Treffen erbrachte dem durch Weggang Bierekovens entscheidend geschwächten VfR Düren 99 eine 1:2-Niederlage. Die Gäste spielten ihr flüssiges Stoßspiel, verzichteten auf jede Schönfärberei und deckten vor allen Dingen ganz erstklassig. Unerwartet harten Widerstand fand der Bereichsmeister MSV in Andernach. Der einzige Treffer des Tages war eine Bombe des kleinen Brück. Glück hatten die Mülheimer, daß Block aus Siegburg zwei Minuten vor dem Abpfiff klares Handspiel im Strafraum übersah. Bierekoven hat den Angriff der Troisdorfer zu neuem Glanz geführt. 6:1 blieb der zu Gast weilende SV Beuel 06 auf der Strecke. Wenn auch die Bonner Tura auf dem Platz des Ortsrivalen, des Bonner FV, reichlich hoch mit 6:2 geschlagen wurde, wenn die Niederlage in Anbetracht guter Spielmomente besonders vor dem Seitenwechsel mit einer Spanne von zwei Toren besser wiedergegeben worden wäre, so ist doch der Sieg des VfB in jeder Beziehung verdient. Die Lage im Bereich Mittelrhein ergibt nach vier Sonntagen eine klare Führung des VfL 99. Mülheimer SV und Troisdorf bleiben die schärfsten Verfolger. Andernach und Tura „zieren" das Tabellenende.

Ueberraschungen in Westfalen

Nächst der großen Ueberraschung für den Gau Westfalen — das Ausscheiden Schalkes aus dem Pokalkampf — boten auch die heimischen Punktekämpfe manche Sensation. Man muß es schon als solche bezeichnen, wenn sich Preußen Münster vom VfB Bochum mit 8:0 überfahren läßt, und nicht minder überraschend ist es, wenn die ruhmreiche Westfalia aus Herne gegen den Neuling Hagen 2:0 verliert. Daß Gelsenguß über Borussia Dortmund 6:4 siegte, ist bei der schwachen Form der Dortmunder schon verständlich, auch geht der 3:1-Sieg von Röhlinghausen über Arminia Marten in Ordnung, dagegen hätte man von Union Gelsenkirchen gegen VfB Bielefeld ein Unentschieden erwarten können, so verlor die Mannschaft 2:0.

Sieg des Niedersachsenmeisters

Ein kleines Programm wurde im Gau Niedersachsen abgewickelt und es brachte dazu die erwarteten Ergebnisse. Der Meister hatte den ASV Blumenthal zu Gast und siegte 2:0. Hannover 96 fertigte Hildesheim hoch mit 7:1 ab und Werder Bremen hatte gegen Schinkel keine Mühe, zu einem 6:1-Sieg zu kommen.

Sachsen und Baden

Der Adlerpreis-Wettbewerb der Handballsportler

In Braunschweig und Duisburg wurden am Sonntag die Vorschlußrundenspiele um den Adlerpreis des Reichssportführers ausgetragen. Der Westen blickte gespannt nach Duisburg, wo die Handballelf des Bereichs Niederrhein — der einzige noch im Rennen liegende westdeutsche Vertreter — gegen Baden zu spielen hatte. Die Gäste siegten überraschend mit 9:7 (4:3) und haben sich damit für die Endrunde qualifiziert, in der sie mit Sachsens Aufgebot zusammentreffen, das in Braunschweig Niedersachsen mit 10:5 (3:2) ausschaltete.

Das Duisburger Vorschlußrundenspiel

stand für die Mannschaft vom Niederrhein unter einem denkbar unglücklichen Stern. Obwohl die Mannschaft in der gleichen Besetzung antrat, in der sie in den vergangenen Wochen die schönen Siege über Mittelrhein und Westfalen errang, konnte sie bei weitem nicht an die in diesen Spielen gezeigten Leistungen anknüpfen. Sowohl in der Hintermannschaft als auch im Angriff gab es manche Unsicherheit, die mit zu der unter anderen Umständen leicht vermeidbaren Niederlage beitrug. Die badische Auswahl zeigte wohl insgesamt ein ideenreicheres Angriffsspiel als die Rheinländer, doch hätte ihnen dies allein nicht den Sieg ermöglicht. Von ausschlaggebender Bedeutung dagegen schien die Tatsache gewesen zu sein, daß der badische Mittelstürmer Sutter durch seine zahlreichen Einzelaktionen ganz offensichtlich auf Freiwürfe ausging, die von ihm als Spezialisten dann sicher verwandelt wurden. Der schwache Schiedsrichter ließ diese Spielweise zu und fand dafür häufig die Mißbilligung der 5000 Zuschauer, so daß der Kampf insgesamt keinen schönen Verlauf nahm. Von entscheidender Bedeutung war ein unberechtigter 13-Meter-Wurf, den der Schiedsrichter beim Stande von 5:5 den badischen Gästen zusprach und der die Niederrhein-Elf aus dem Konzept brachte.

Adolf Schön in großer Fahrt

Kampfreiche Wuppertaler Schlußrennen

Auf der Wuppertaler Stadionbahn erlebten am Sonntag etwa 4000 Radsportfreunde ein Steherrennen, wie man es selbst auf dieser traditionsreichen Kampfstätte selten und in den letzten Jahren wohl überhaupt nicht mehr gesehen hat. Schon gleich nach dem Start begann der interessante und nicht abreißende Kampf. Krewer wurde von Ehmer an der Spitze verdrängt, der in der siebenten Minute bereits dem groß aufgelegten Wiesbadener Schön weichen mußte, der aber wenige Minuten später von Weltmeister Metze verdrängt wurde. Und nun setzte ein Zweikampf zwischen Schön und Metze ein, der über eine halbe Stunde lang hin und her ging. Mal lag Metze, mal Schön an der Spitze des Feldes.

Zehn Minuten vor Schluß hatte Schön, an der Spitze liegend, einen Reifenschaden, er wechselte in kürzester Frist das Rad, ohne aber verhindern zu können, daß er das Rennen in vierter Position wieder aufnehmen mußte. Und nun stürmte der Wiesbadener wieder um die Bahn, erkämpfte sich die Spitze wieder und fuhr dazu noch einen klaren Vorsprung heraus. So hinterließ das Rennen einen in jeder Beziehung großartigen Eindruck.

Wie erwartet: Polizei Wien

Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben entschieden

Im Kampf um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben ist die Entscheidung gefallen. Der Titel wurde, wie man allgemein erwartet hatte, von der Staffel des Polizei-SV Wien erobert, die im Schlußkampf gegen die Breslauer RGS am Samstagabend in Wien die ausgezeichnete Gesamtleistung von 1902,5 kg erzielt. Die Breslauer schafften 1607,5 kg. Bis auf den Leichtgewichtler Schwitalle wurden alle übrigen Gäste von ihren Wiener Gegnern klar abgefertigt. Die Ueberlegenheit der Polizei-Gewichtheber war zu groß, um sie zu besonderen Leistungen anzueifern.

Weltrekord im KK.-Schießen

Willy Spörer siegt in Innsbruck mit 1155 Ringen

In Innsbruck wurden am Samstag die Deutschen Meisterschaften im Kleinkaliberschießen ausgetragen, die eine neue Weltbestleistung des Vorjahrssieger Willy Spörer — Zella-Mehlis brachten, der auf 1155 Ringe von 1200 erreichbaren kam, den Weltrekord um einen Ring erhöhte und wieder Deutscher Meister wurde. Es waren je 40 Schuß in den 3 Anschlagsarten liegend, stehend und kniend auf eine 50 m entfernte Zehnerringscheibe abzugeben.

Ohne Schalker Spieler

Westfalens Pokalelf gegen Sachsen

Am 6. Oktober findet die Vorrunde der Bereichsmannschaften um den Reichsbundpokal statt. Westfalen hat einen schweren Kampf vor sich und muß nach Chemnitz, wo Sachsen der Gegner sein wird. Die Schalker Spieler, die ohnehin durch Aufstellung bei Länderspielen stark beansprucht sind, wurden für diese Aufgabe nicht herangezogen. So wird Westfalen mit einer sehr gemischten Mannschaft die Reise antreten und nachstehende Elf aufbieten:

Kronsbein (Arminia Marten), Piotrowski (Gelsenguß Gelsenkirchen), van Haaren (Westfalia Herne), Strothmann (VfB Bielefeld), Kranefeld und Breuer (beide Arminia Bielefeld), Beumker (Arm. Marten), Schwarz (Arm. Bielefeld), Erdmann (Bor. Dortmund), Hogenkamp (Arm. Bielefeld), Urban (VfB Bielefeld). Ersatzspieler: Schlips (Arm. Bielefeld), Sockel (Gelsenguß Gelsenkirchen).

Westfalen schlug Niederrhein 11:5

Der am Sonntagnachmittag in der Wuppertaler Stadthalle durchgeführte Vergleichskampf der Vorstaffeln von Niederrhein und Westfalen hatte großen Zuspruch gefunden, denn es kamen rund 3000 Zuschauer. Es waren durchweg schöne Kämpfe, aus denen die Westfalen mit 11:5 Punkten als Sieger hervorgingen.

Schwerter Zeitung
Nummer 230 — Zweites Blatt

Schwerte, 30. September 1940.

Der Letzte

Von Jupp Flederwisch

Viel Namen stehen in dem Buch,
das von der Insel spricht,
und wer sie liest, dem steigt Geruch
von Moder ins Gesicht.

Viel Namen haben durch die Zeit
ums Geld und seine Macht
Verzweiflung, Haß und Tod und Leid
in unsre Welt gebracht.

Viel Namen, blutig hingesetzt,
und alle Qual dazu,
und in der Reihe ganz zuletzt
stehst, Winston Churchill, du!

Der Letzte! Seine Zwingburg steht
nicht für die Ewigkeit,
und über ihre Trümmer geht
die neue. unsre Zeit!

Tageschronik

÷ **Eine 80jährige.** Frau Liesette Grünewald geb. Hinkelmann, Sennings weg vollendete ihr 80. Lebensjahr. Die Jubilarin, die am 24. April d. J. mit ihrem Ehekameraden die Diamantene Hochzeit begehen konnte, wurde am 29. September 1860 auf dem Höchsten geboren. Sie entstammt aber einer alten Schwerter Familie. Bereits im Jahre 1866 hatte sie ihre Mutter verloren, die ein Opfer der damals in Schwerte stark wütenden Cholera geworden war. Frau Grünewald fühlt sich noch verhältnismäßig rüstig. Sie ist Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes der deutschen Mutter.

÷ **NS-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Schwerte-Ost.** Dienstag, 1. Oktober, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend (Pflichtabend) im „Kreinberg". Es spricht Gauabteilungsleiterin Frl. Nehring. Für alle Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen ist Erscheinen Pflicht.

÷ **800 Arbeitsmaiden kehren zurück.** Am 28. September 1940 kehrten die Arbeitsmaiden aus dem Gau Westfalen-Süd zurück, die im April 1940 in die Lager des Bezirks 3 in Mecklenburg und des Bezirks 4 in der Kurmark einberufen wurden. Innerhalb des Bezirks 4 wurden sie an der ehemaligen polnischen Grenze eingesetzt. Zwei Sonderzüge brachten die Arbeitsmaiden in den Gau Westfalen-Süd zurück.

÷ **Westfalen-Süd hat 2 678 026 Einwohner.** Nach der letzten Volkszählung am 17. Mai 1939 zählt der Gau Westfalen-Süd an diesem Stichtag 2 678 026 Einwohner (1 324 263 männliche und 1 353 763 weibliche).

Führertagung der SA. in Dortmund

Im „Kölnischen Hof" zu Dortmund fand eine Führertagung der SA-Standarten 98, 189 und der Dortmunder SA-Reiter statt. Sie galt der Ausrichtung der Führer. 216 Führer und Unterführer waren zur Stelle. Der Führer dieser Standarten gedachte der tapferen Helden der Brigade 67. Dann begrüßte er die Urlauber-Frontkameraden. Die SA hat den Auftrag vom Führer, die Wehrmannschaften auszubilden in vormilitärischer Schulung. Demnächst findet eine größere Tagesübung einer besonders bewährten Mannschaft statt. Ein Briefgruß galt dem Obergruppenführer Schramme, der nach seiner Genesung von einer Verwundung wieder als Oberleutnant bei den Fallschirmjägern frontbereit ist.

Daß auch die SA in steter Hilfsbereitschaft gegen Fliegerangriffe ist, zeigt ein Dankschreiben des Kreisleiters an mehrere SA-Führer, die durch rasche Meldung einen Bombenabwurf aufklären konnten. Zum Schluß teilte der Standartenführer mit, daß Brigadeführer Bauer von der Wehrmacht beurlaubt ist und als Inspekteur der SA-Brigade 67 wieder den SA-Dienst übernimmt.

Urteile des Hagener Amtsgerichts

Wegen widerrechtlicher Benutzung eines Fahrzeuges, wegen Vergehen gegen die Brennstoffverordnung, wegen Diebstahl des Brennstoffes für eine Schwarzfahrt und Vergehens gegen die Straßenverkehrsordnung wurde der Kraftfahrer K. aus Hohenlimburg zu einer Strafe von zwei Monaten Gefängnis und vier Wochen Haft verurteilt.

Ein Neunzehnjähriger stahl einen mit wichtigem Material beladenen Lastkraftwagen, allerdings wollte schon das Fahrzeug nach einigen Straßen nicht mehr weiter. Der junge Sünder erhielt eine Geldstrafe von 30 Mark.

Ein bereits vorbestrafter Angeklagter erhielt für einen Darlehnsschwindel in Höhe von 60 Mark drei Monate Gefängnis.

Die Aufgabe des Tuberkulose-Hilfswerkes

Wenn das Röntgenbild eine TBc anzeigt, dann hilft die NSV.

Wir berichteten dieser Tage, daß es in 9 westfälischen Kreisen durch die von der Arbeitsgemeinschaft Westfalen des Tuberkulose-Hilfswerkes durchgeführten Röntgen-Reihenuntersuchungen möglich gewesen wäre, über 1 Million Volksgenossen hinter den Röntgenschirm zu stellen. Ueber 1 Million Menschen haben damit durch eine gewaltige organisatorische Leistung der NSV. und durch die Mitarbeit anderer Stellen der Partei und des Staates Gelegenheit gehabt, sich über ihre gesundheitliche Verfassung zu unterrichten.

Wenn somit die Untersuchungen selbst keiner Stelle große Kosten verursachten, so bedeutungsvoll tritt aber die Frage der Kosten eines Heilverfahrens auf, wenn die Untersuchung eine Tuberkulose bei solchen Volksgenossen ergab, die nicht versichert sind. In diesen Fällen hilft die NSV mit ihrem Tuberkulose-Hilfswerk. Sie ergreift überall dort die Initiative, wo weder die Sozialversicherungsträger noch der Kranke selbst oder seine Familie die Kosten für ein Heilverfahren, die unter Umständen die Höhe von RM. 3 000.— erreichen können, aufzubringen vermag. Auf Grund einer Vereinbarung mit den Staatlichen Gesundheitsämtern und den Bezirksfürsorgeverbänden werden alle Fälle, in denen von dieser Stelle keine Möglichkeiten bestehen, an die NSV. abgegeben. Nach Eingang bei der Gauamtsleitung erfolgt Prüfung und Erledigung der Anträge in kürzester Frist.

Maßgebend für alle Entscheidungen sind niemals materielle Erwägungen. Nur zwei Voraussetzungen müssen entscheidend sein: Erbgesundheit der Familie und Aussicht auf Heilung. Bestehen in dieser Hinsicht keine Bedenken, gehen die Unterlagen an die Arbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose in Westfalen nach Münster, die als Beauftragte des Hauptamtes für Volkswohlfahrt in Berlin die Einweisung vornimmt. Auch hier gibt es keine unnötige Verzögerung. Jeder ist sich der Wichtigkeit raschen Durchgreifens voll bewußt. Grundsätzlich führt man danach in allen aussichtsreichen Fällen Heilverfahren durch, und zwar so lange, bis der Patient entweder völlig geheilt und arbeitsfähig ist oder doch ein wesentlicher Stillstand verzeichnet werden kann. Die Kostenfrage spielt dabei keine Rolle.

Die Einweisung des Patienten in die Heilstätte erfolgt ebenfalls unabhängig von der Regelung der Kostenfrage. Es geht einzig und allein darum, wertvolle Kräfte dem Volksganzen zu erhalten. Da der Griff der Bedürftigkeit nur schwer zu umreißen ist, finden wir unter den Ratsuchenden jeden Beruf vertreten: Handwerke und Akademiker, Fabrikarbeiter und Angestellte. Ueberall ist die menschliche Not, die sie treibt, nicht minder ergreifend, wie das Vertrauen und die Beglückung, wenn ihrem Antrag stattgegeben wird.

Um eine wirtschaftlich umfassende Hilfe zu gewährleisten, beginnt sofort nach Bearbeitung des Antrages eine weitgehende wirtschaftliche und sozial-hygienische Betreuung durch die NSV. Bei nachgewiesener Bedürftigkeit werden Betten beschafft, größere Wohnungen vermittelt und den zu Verschickenden vor ihrer Abreise etwa fehlende Kleidungsstücke überlassen. In Fällen, wo die Mutter verschickt wird und weder Familien- noch Nachbarschaftshilfe zu ihrer Vertretung einsetzen kann, stellt die NSV. eine von ihr bezahlte Haushaltshilfe.

In Erkenntnis dessen, wie stark klimatische und soziale Faktoren bei der Tuberkulose-Behandlung mitzuwirken vermögen, werden die von der NSV geförderten Heilverfahren vorwiegend in privaten Heilstätten durchgeführt. In den schönsten Gegenden des Reiches, aber auch in der Schweiz finden die Erkrankten liebevolle Pflege und sorgfältige ärztliche Ueberwachung. Bei bestimmten Formen der Tuberkulose (Augen-TBc, Knochen-TBc usw.) werden sogar Spezialheilstätten belegt.

Nach Abschluß des Heilverfahrens geht ein Bericht der Heilstätte an die Arbeitsgemeinschaft, den diese dem Amt für Volkswohlfahrt wiederum zuleitet. Aber auch jetzt ist die Betreuungsarbeit der NSV noch nicht beendet. In der anschließenden Fürsorge zeigt sie eine ihrer wertvollsten Betreuungsformen. Es gilt jetzt, den Erfolg des Heilverfahrens auf die Dauer zu sichern.

So wird das Tuberkulose-Hilfswerk, dessen Aufgabe es ist, zusätzliche Hilfe zu leisten, zu einer gewaltigen Aktion für alle Volksgenossen, denen bisher Hilfe nicht gewährt wurde. Gesundheitlich wertvolle Volkskraft kann auf diese Weise der Gemeinschaft erhalten bleiben, gesundheitlich viel Lebensglück neu geschenkt werden.

Wie erziehe und beschäftige ich mein Kind?

Dieser Kursus des Mütterdienstes wendet sich vor allem an junge Frauen und an junge Mädchen, die mit vollem Ernst an ihre Erziehungsaufgabe herangehen. Wir wissen, daß diese Aufgabe nicht immer ganz leicht ist, fordert sie doch den ganzen Menschen, wir wissen aber auch, daß neben den mannigfachen großen und schweren Anforderungen so viel beglückende Freude steht, daß wir uns für die Frau gar keine schönere lebenfüllende Aufgabe denken möchten.

Nun gibt es hierbei für uns manchmal eine ganze Reihe von Fragen, mit denen wir allein gar nicht fertig zu werden scheinen. Oft denken wir, daß nur unser Kind so verspielt ist, daß es vor lauter Spiel nicht die Arbeit sieht; ein andermal glauben wir, nur unser Kind habe solch einen Trotzkopf und überlegen wohl, ob wir nun zeitlebens solch ein immer widersprechendes Kind behalten werden. Ein andermal hat unser Kleines bei seinen ersten Sprechversuchen solch drollige Worte gefunden, daß wir sie auch anderen erzählen möchten. Noch ein andermal ist das kleine Wesen nach ansteckender Krankheit auf dem Weg der Genesung und möchte endlich wieder etwas zum Spielen haben, sein Spielzeug darf es aber noch nicht haben, weil es noch nicht ganz frei von Krankheitskeimen ist, die es noch übertragen könnte — was geben wir ihm nun, daß es trotzdem vollauf beschäftigt ist?

All diese, die Mutter erfreuende und beschwerende Fragen tauchen in unserem Kursus auf, und es wird nun in gemeinsamen Besprechungen, die von den Erfahrungen jeder einzelnen Kursusteilnehmerin ausgehen, versucht, diesen Dingen auf den Grund zu gehen. Manchmal wird einem schon allein dadurch, daß man diese Fragen von Anfang bis zu Ende gemeinsam durchspricht und überlegt, auf einmal alles klar, und man sieht jetzt den vorher vielleicht etwas unklaren Weg des Handelnmüssens genau vor sich.

Neben diesen Besprechungen, die etwa die Hälfte eines Kursusabends ausfüllen, steht die praktische Arbeit — die Herstellung von kleinem Spielzeug, teils als Anregung für die Mutter, teils aber auch für die Kinder selbst. Wir haben da kleine Soldaten entstehen lassen aus einem Material, das sonst weggeworfen wird. Für das Soldatenspiel unserer Jungens draußen entstanden Helme, Säbel, Gewehre und vor allem auch eine ganze Reihe von netten Arbeiten aus sogenanntem wertlosem Material. Was kann man nicht alles noch aus den kleinen Abfallhölzern vom Schreiner machen? — Kleine Eisenbahnen, ganz stabil und haltbar, Bauklötze, Tiere, Dörfer, Hampelmänner, Sandstecksiele und noch vieles andere! Was läßt sich aus leeren Streichholzschachteln nicht noch alles herstellen! Was ist Papier doch für ein unerschöpfliches Material zur Gestaltung! Welche Fülle von Unterhaltung bergen unsere alten Kinderlieder, Fingerspiele, Reime usw.!

Indem wir nun versuchen, durch solch „kindliches Tun" uns in das kindliche Seelen- und Geistesleben einzufühlen, lernen wir das Kind in all seinen Regungen verstehen, um es dann in richtiger Weise beeinflussen zu können und erleichtern uns dadurch den Weg, den wir das Kind führen möchten: einen echten und rechten deutschen Menschen aus ihm zu machen.

Erfinderbetreuung
im Amt für Technik

Die Erfinderbetreuung gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Aemter für Technik der NSDAP., denn heute muß mehr denn je auch die kleinste Erfindung, welche unserer Wehrkraft, Wirtschaft oder Technik irgendwie nützen kann, ausgewertet werden. Da der Erfinder selbst, insbesondere der Unbemittelte, der die Beanspruchung eines Patentanwalts scheut, vielfach auf diesem Gebiet hilflos ist, muß das Amt für Technik als zuständige Stelle der Partei und der Arbeitsfront helfen.

Die Vorberatung ist zunächst eine technische. Nach Klarstellung der Erfindungsunterlagen ist zu prüfen, ob der Vorschlag des Erfinders überhaupt technisch durchführbar ist, ob er einen Fortschritt verspricht und ob er neu ist. Dann schließt sich eine patentrechtliche Beratung an. Erscheint eine Patent- oder Gebrauchsmusteranmeldung angebracht, so wird dem Erfinder der Gang dieses Verfahrens erläutert. Der bedürftige Erfinder wird unterstützt bei der Erlangung des Armenrechts. Ist ein Schutzrecht erteilt, dann folgt die Beratung bei der Verwertung der Erfindung. Auch in allen anderen Fragen des Patent- und Erfindungswesens leistet das Amt für Technik hilfreiche Dienste, wie in Lizensvertragsangelegenheiten, Patentprozeßsachen, Fragen der Diensterfindung usw.

Dem Gauamt für Technik in unserem Gau, Dortmund, Markt 6—8, stehen Fachleute als ehrenamtliche Fachbearbeiter für die Erfinderbetreuung in jedem Kreis zur Verfügung. Am besten wendet sich daher der ratsuchende Erfinder zunächst an das für ihn zuständige Kreisamt für Technik. Sobald die technische Seite geklärt ist, wird die weitere Bearbeitung durch den Fachbearbeiter des Gaues vorgenommen.

Den Erfindern entstehen durch diese Beratungen keine Unkosten, die ehrenamtlich tätigen und zur Geheimhaltung verpflichteten Fachbearbeiter sind aber nicht dazu da, den Erfindern im ausschließlich privaten Interesse den Patentanwalt zu ersetzen. Wer finanziell dazu in der Lage ist, wendet sich selbstverständlich am besten an einen berufstätigen Fachmann.

Die Schwerter SA siegte
im seemännischen Wettkampf in Bochum-Dahlhausen in 6,27,4 Min.

Der Wettkampf begann um 14 Uhr in Anwesenheit des stellv. Gruppenführers, Brigadeführers Jaster, der Politischen Leitung, Vertreter der Kriegsmarine, der Polizei und des NS-Marinebundes. Der interessanteste Kampf des Tages war das 1000-Meter-Wettrudern zwischen den SA-Marine-Stürmen 11/9 Witten, 13/9 Schwerte und 3/9 Bochum. Die Schwerter Mannschaft unter dem Kommando des Bootssteuerers Oberscharführer Max Richter blieb mit nur zwei Zehntel Sekunden hinter dem 1. Sieger 11/9 Witten.

Die Reihenfolge: 1. Sieger 11/9 Witten 6,27,2 Min., 2. Sieger 13/9 Schwerte 6,27,4 Min., 3. Sieger 3/9 Bochum 7,15,2 Min.

Das Wettrudern wurde auch unter den SA-Wehrmannschaften ausgetragen, wobei diese sich ebenfalls glänzend bewährten. Dem Wettrudern schloß sich ein seemännischer Dreikampf an, der sich aus Winken, Knoten und Werfen der Wurfleine zusammensetzte. Hierbei belegten die Kameraden der Schwerter Marine-SA den dritten Platz. Bei der Siegerehrung sprach nach dem Vertreter der Kriegsmarine, der den Gedanken der deutschen Seegeltung herausstellte, Brigadeführer Jaster, der u. a. auf die Gleichwertigkeit der beiden Siegermannschaften, Witten und Schwerte, hinwies.

Auf dem Wege zur Million!
Starkes Anwachsen des Mitgliederbestandes der DAF. im Gau Westfalen-Süd

Während zu Beginn des Jahres 1938 schon eine Riesenarmee von rund 740 000 Mitgliedern in der Deutschen Arbeitsfront des Gaues Westfalen-Süd marschierte, hat sich diese Zahl inzwischen auf 850 000 erhöht.

Dieser erfolgreiche Mitgliederzuwachs beweist deutlich das Vertrauen zur großen Front der Schaffenden und ist einzig und allein auf die bisherigen sozialpolitischen Erfolge zurückzuführen. Eine betonte Mitgliederwerbung konnte deshalb in den Kriegsmonaten nicht durchgeführt werden, weil sich ein erheblicher Teil der gesamten hauptamtlichen Mitarbeiterschaft der DAF im Wehrmachtsdienst befindet.

Aus der Nachbarschaft

Letmathe. Goldene Hochzeit. Bürgermeister Seideneck überreichte dem Ehepaar Schulte in Letmathe, Adolf-Hitler-Straße 98, zu ihrer Goldenen Hochzeit ein Glückwunschschreiben des Landrats. — Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden Unteroffizier Schulte und Gefreiter Obré. Die Schwerter Zeitung beglückwünscht die tapferen Soldaten zu ihrer verdienten Auszeichnung.

Iserlohn. Bautätigkeit. Die Grundstücksfragen, die die Lage der neuen Badeanstalt bestimmen, sind geregelt worden, die neue Freibadeanstalt wird unterhalb der Sperrmauer des Seilersees errichtet werden. Damit wird die Badeanstalt auf einem Gelände errichtet, das landschaftlich durch seine Waldesnähe für eine Erholungsstätte besonders geeignet ist. Durch eine neue Filteranlage wird für eine Wasserzufuhr von vorbildlicher Beschaffenheit gesorgt werden, in unmittelbarer Nähe des Bades soll ein schöner Pavillon gebaut werden. — Die verlängerte Schmiedestraße wird mit Bürgersteigen versehen, ebenso wird die Fahrbahn fertiggestellt werden.

Siegen. 50 neue Heimstätten. Im Oktober wird in Siegen eine vorbildliche SA-Siedlung, die aus 50 Heimstätten besteht und deren Vorarbeiten bereits 1937 begannen, eingeweiht.

Mayen. Jahrelang gefangengehalten. Ein Ehepaar in Kollig hat jahrelang eine Verwandte schlecht behandelt, böse vernachlässigt und regelrecht gefangengehalten, dazu zog man aber monatlich noch 54 RM als Pflegegeld ein. Diese Angelegenheit wurde dem Staatsanwalt übergeben. Inzwischen hatte die Polizei schon eingegriffen und für die Überführung der Bedauernswerten in ein Krankenhaus gesorgt.

Recklinghausen. 1500 Wohnungen. Auf einem Gelände von rund 160 Morgen an der Dortmunder Straße sollen 1500 Drei- und Vierzimmerwohnungen geschaffen werden, ebenso geht der Plan der Verwirklichung entgegen, ein Hallenbad zu schaffen. Auf dem Turm des Parkhauses soll eine Volkssternwarte eingerichtet werden.

Solingen. Auch ein Rekord. In knapp zehn Monaten stahl ein junger Bursche fünfzig Fahrräder, die er auch immer sehr gut an den Mann brachte. Die Solinger Kriminalpolizei hat nun dieses Bürschchen festgenommen, ihm konnten auch Diebstähle von Postsendungen nachgewiesen werden.

Lippstadt. 1600 neue Wohnungen. Im Juni 1939 legte Gauleiter Wagner den Grundstein zu einer großen Vierjahresplansiedlung, die im ersten Bauabschnitt 16 Häuser mit 80 Wohnungen umfaßt. Weitere Vierjahresplansiedlungen in Lippstadt und zahlreiche Bauvorhaben in den übrigen Orten des Kreises sehen im ganzen die Errichtung von 1600 Wohnungen vor. Davon sollen allein in der Stadt Lippstadt 1000 Wohnungen gebaut werden.

Duisburg. Einbruch in eine Tankstelle. In Ruhrort drangen in der Nacht Einbrecher in die Büroräume einer Tankstelle ein. Sie raubten 300 Tankscheine für je 5 Liter Vergaserstoff, 150 Tankscheine für je 10 Liter Dieselstoff und erbeuteten eine Kassette mit 1131 Mark. — Feldpostmarder. Der 18jährige Postaushelfer W. R. eignete sich in sieben Fällen als unbestellbar zurückgekommene Feldpostpäckchen an und stahl aus einer verschlossenen Schublade die eingezogenen Radiogebühren. Seine Vergehen kamen ans Licht, als er nun auch einem Kameraden ein Feldpostpäckchen wegnehmen wollte. Das Gericht erkannte unter Zusammenziehung der Einzelstrafen auf drei Jahre Zuchthaus.

Auszeichnungen

Iserlohn. Der Feldwebel der Luftwaffe Erwin Burghoff, Iserlohn, zeichnete sich auf einem Feindflug über London besonders aus, ihm wurde für seine Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Meschede. An Anerkennung besonderer Tapferkeit erhielt der Unteroffizier Adolf Volkenborn, der in Meschede das Amt des Kreisamtsleiters der NSV bekleidet, das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das Goldene Verwundetenabzeichen.

Die Schwerter Zeitung gratuliert den tapferen Soldaten!

760 berufstätige Frauen in Erholung

Umfassende Betreuungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront, Gau Westfalen-Süd

So groß der Einsatz unserer südwestfälischen Frauen vornehmlich in den hiesigen Rüstungsbetrieben ist, so groß und umfassend ist aber auch die Betreuungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront. Durch einen von Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley gestifteten namhaften Betrag ist es der DAF seit einigen Wochen nunmehr auch im Gau Westfalen-Süd imöglich geworden, erholungsbedürftige Frauen und Mädchen kostenlos in eines der vielen DAF-Erholungsheime in den landschaftlich schönsten Gegenden Deutschlands, in der Ostmark, im Schwarzwald, in Thüringen, an der Nord- und Ostsee usw., zu verschicken.

Allein im Kriegsjahr 1940 sollen 760 südwestfälische Frauen unseres Gaugebietes, die sich beim Kriegseinsatz besonders verdient gemacht haben, nach Auswahl und Vorschlag der sozialen Betriebsarbeiterinnen durch das Erholungswerk für berufstätige Frauen erfaßt werden. Ein großer Teil von ihnen verlebte schon einen solchen kostenlosen Aufenthalt in einer der schönen Erholungsstätten der DAF. In den meisten Fällen gewährten die Betriebsführer unter Fortzahlung des Lohnes einen zusätzlichen Urlaub und darüber hinaus sogar noch ein Taschengeld als besondere Anerkennung. Unvergeßlich werden unseren südwestfälischen Frauen und Mädchen diese Tage der Ausspannung und der Freude bleiben. Losgelöst von Sorge und Arbeitslast gaben sie sich der rechten Urlaubsstimmung hin. Das Tagesprogramm sah ja auch neben den Mahlzeiten nur Freizeit vor, die eine jede von ihnen nach Belieben ausfüllen konnte. Während dieser Zeit blieben ihre Arbeitsplätze in der Heimat aber nicht etwa unbesetzt. Nein, auch da sorgte die Deutsche Arbeitsfront im Rahmen des Arbeitsplatz-Austauschverfahrens für Abhilfe. Gestärkt und mit neuen Kräften traten diese Arbeitskameradinnen dann wieder an ihre alten Plätze. Wenn sie von all den Eindrücken und Erlebnissen, die ihnen diese Zeit gab, erzählten, dann leuchtete aus ihren Worten nur der tiefe Dank für eine solche Erholung.

Zum Schluß wollen wir aber auch nicht die Frauen vergessen, die im eigenen Gaugebiet schöne Ferienwochen verleben durften. In den lichten und gemütlichen Räumen des DAF-Genesungsheimes des Gaues Westfalen-Süd in Frönspert befinden sich, wie wir bereits berichteten, zurzeit 150 Werkskameradinnen; damit sind es insgesamt 300 geworden, die hier im eigenen DAF-Heim im schönen Sauerland untergebracht werden konnten.

Nächtliche Morde in Köln

Englands Blutschuld steigt ins Unermeßliche

Berlin, 30. Sept. Auch in der vergangenen Nacht haben die Sendboten der Londoner Mörderzentrale die deutsche Zivilbevölkerung mit Bomben heimgesucht. Während der Versuch, wieder bis Berlin vorzustoßen, im Flakfeuer stecken blieb, haben die englischen Flieger, den verbrecherischen Plänen ihrer Auftraggeber getreu, in anderen Teilen Deutschlands an Arbeitern, Bauern und diesmal auch vor allem an alten Leuten ihr Mütchen gekühlt. Das Konto der englischen Blutschuld wird dadurch erneut um ein Beträchtliches erweitert.

Wieder einmal typisch für die Methode der englischen Flieger, ihre Bomben entweder wahllos abzuwerfen, oder, wenn sie schon zielen, Wohngegenden — wenn sie nicht gerade Krankenhäuser, Lazarette, Kirchen oder Friedhöfe finden, die sie erfahrungsgemäß besonders bevorzugen — heimzusuchen, ist der Angriff, der gestern nacht auf Köln verübt wurde. Wieder einmal landeten britische Spreng- und Brandbomben in dichtbesiedelten Stadtteilen und suchten ihre Opfer unter der Zivilbevölkerung, so daß die vier Toten, die hier zu beklagen sind, den Morden, die Churchill und seine Trabanten bisher schon auf dem Gewissen haben, hinzuzurechnen sind. Die Zahl kann sich leider noch erhöhen; denn unter den 12 Verletzten befindet sich ein Mann, der so schwere Wunden davongetragen hat, daß mit seinem Ableben gerechnet werden muß. Auffallend viel Bomben trafen Hinterhäuser, auch Gärten zwischen den Häuserreihen und Plätzen der Stadt, also alles andere als militärische Ziele. Auch Dörfer und einzelne ländliche Siedlungen im näheren und weiteren Umkreis der Stadt blieben von dem nächtlichen Überfall nicht verschont. So fielen auf ein Gut im rheinisch-bergischen Kreis nicht weniger als 11 Spreng- und 80 Brandbomben, glücklicherweise ohne hier Personen- oder Sachschaden anzurichten.

Auch diese Schandtaten sollen den Briten nicht vergessen werden. Sie sind neue Beweise der zügellosen Mordgier der Todfeinde aller menschlichen Gesittung. Sie schreien nach Vergeltung, die dafür sorgen wird, daß den Verbrechern in London und ihren Helfershelfern ein für allemal das Handwerk gelegt wird

Brandplättchen auf das größte Freilichtmuseum Deutschlands

Cloppenburg, 30. Sept. In der Nacht zum Sonntag versuchten die fliegenden Brandstifter der RAF wie allnächtlich den Gau Weser-Ems heimzusuchen und streuten erneut ihre Brandplättchen über Dörfer, Felder und Wälder, glücklicherweise ohne irgendeinen Schaden anzurichten.

Dabei aber befolgten sie wieder einmal wie in Potsdam, Friedrichsruh und Weimar den besonderen Befehl ihres Meisters Churchill, absichtlich und schändlich deutsche Kulturstätten zu treffen. So wurden in dieser Nacht u. a. zahlreiche Brandplättchen auf das größte Freilichtmuseum, auf das Museumsdorf in Cloppenburg abgeworfen. Diese Anlage, die mit ihren 20 Gebäuden, mit ihren beiden über 100jährigen Bauernhäusern, mit ihrem Herrenhaus aus dem Jahre 1680, mit Mühle und Dorfteich auch aus der Luft deutlich zu erkennen ist, stellt mit ihren Bauten und kostbaren Sammlungen bäuerlicher Handwerkskunst ein einzigartiges unersetzliches Heimatmuseum des Oldenburger Münsterlandes und eines der schönsten Kulturdenkmäler deutschen Bauerntums dar. Es ist nur dem glücklichen Umstand, daß keines der Brandplättchen auf eines der Dächer fiel und dem sofortigen Einsatz von Suchkommandos zu danken, wenn hier nicht unabsehbarer und nie wiedergutzumachender Schaden entstanden ist.

Luxemburgs deutsche Zukunft

Luxemburg, 30. Sept. Am Sonnabend erlebte Luxemburg, die Hauptstadt des ehemaligen Großherzogtums, die erste nationalsozialistische Großkundgebung. Zum ersten Mal hielt der Chef der Zivilverwaltung, Gauleiter und Staatsrat Gustav Simon, einen Appell ab, der die Volksdeutschen Luxemburgs mit der Parteigenossenschaft aus den benachbarten Gebieten des Altreiches zu einer erhebenden Feier gemeinsamen Bekenntnisses zum nationalsozialistischen Deutschland zusammenführte.

Gewaltverbrecher und eine Mörderin hingerichtet

Berlin, 29. Sept. Am 28. September 1940 sind Wilhelm Schwabe, 29 Jahre alte, aus Neveu; Paul Bugla, 30 Jahre alt, aus Herten; und Walter Jenner, 41 Jahre alt, aus Dresden, die vom Sondergericht Dortmund als Volksschädlinge wegen Meuterei zum Tode verurteilt worden waren, hingerichtet worden. — Schwabe, Bugla und Jenner, drei häufig vorbestrafte Schwerverbrecher, die im Zuchthaus in Münster untergebracht waren, hatten unter Ausnutzung von Kriegsumständen, insbesondere des Lärms eines Fliegerangriffs, gemeinschaftlich einen gewaltsamen Ausbruchsversuch unternommen.

Am 28. September 1940 ist der 18 Jahre alte Postarbeiter Heinrich Muckel aus Düsseldorf hingerichtet worden. der vom Sondergericht in Düsseldorf als Gewaltverbrecher wegen Mordes zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden war. — Muckel, der seine Arbeitsstelle nach Begehung von Unterschlagungen verlassen und sich umhergetrieben hatte, hat am 16. Juli 1940 in Düsseldorf einen Obstgärtner ermordet und danach seiner Barschaft und seiner Uhr beraubt.

Ferner ist am 28. September 1940 die am 12. Oktober 1915 in Kargendorf, Kreis Anklam, geborene Anna Drywa hingerichtet worden, die vom Sondergericht in Stettin wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilt worden ist. — Die Drywa hat nacheinander zwei alte kränkliche Frauen, deren Pflege sie übernommen hatte, in sadistischer Freude an den Qualen ihrer Opfer heimtückisch vergiftet. Danach bereicherte sie sich am Nachlaß der Ermordeten.

* * *

Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei teilt mit: Am 27. September 1940 wurden wegen Widerstandes der 33 Jahre alte Berufsverbrecher Gerhard Trampel und der 21 Jahre alte Gewaltverbrecher Werner Obst erschossen.

Drei Verbrecher hingerichtet

Dortmund, 30. Sept. Die Justizpressestelle beim Oberlandesgericht Hamm teilt mit:

Am 28. September 1940 sind Wilhelm Schwabe, 29 Jahre alt, aus Heven, Paul Bugla, 30 Jahre alt, aus Herten, und Walter Jenner, 41 Jahre alt, aus Dresden, die vom Sondergericht Dortmund als Volksschädlinge wegen Meuterei zum Tode verurteilt worden waren, hingerichtet worden.

Schwabe, Bugla und Jenner, drei häufig vorbestrafte Schwerverbrecher, die im Zuchthaus Münster untergebracht waren, hatten unter Ausnutzung von Kriegsumständen, insbesondere des Lärms eines Fliegeralarms, gemeinschaftlich einen gewaltsamen Ausbruch unternommen.

Für die zurzeit im Bau befindlichen 45 000-Tonnen-Schlachtschiffe wird in Bayonne (New Jersey) das größte Trockendock der Welt gebaut. Der Haushaltsausschuß bewilligte hierfür am Donnerstag zehn Millionen Dollar.

Belästigung von Frauen durch britische Soldaten sind in Johannesburg (Südafrika) an der Tagesordnung. Dort ereignete sich ein für die Disziplinlosigkeit britischer Söldner bezeichnender Fall. Vor einigen Tagen waren Straßenbahnschaffner gezwungen, im öffentlichen Interesse einige Frauen vor den Belästigungen dieser Hüter britischer Gewaltherrschaft zu schützen. Sie ermahnten die Soldaten, das herausfordernde Benehmen zu unterlassen, worauf einer der Soldaten mit dem Bajonett um sich stach und einen Straßenbahnschaffner verletzte.

Am Montag trifft der italienische Staatsminister Farinacci auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspressechef Dr. Dietrich zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt ein.

Rapid - Schalke in Fürth gestolpert!

SpVgg Fürth — Schalke 04 2:1 — Fortuna bleibt im Rennen

Das wird wohl lange Gesichter im deutschen und im westfälischen Fußballager im besonderen geben. Aber es sei vorweg bemerkt, daß der Sieg der Fürther nicht unverdient ist. Die Schalker haben zum Teil selbst schuld an ihrer Niederlage, und hier in erster Linie der Mittelläufer Tibulski, der sehr hart spielte und auch in der 69. Minute einen Elfmeterball verursachte, der erst die Entscheidung brachte. Kollhöfer schoß ihn sicher ein.

Der Deutsche Meister hat nicht ganz die Erwartungen, die die 16 000 Zuschauer in ihn gesetzt hatten, erfüllt. Die Elf spielte wider Erwarten sehr hart. Tibulski besonders. Klodt im Tor war der Beste der Elf. In der Verteidigung fiel Gabriel aus. Szepan war im Angriff der Aufbauspieler. Diese Arbeit füllte er gut aus, aber die übrigen Stürmer konnten sich gegen die starke Fürther Abwehr Siegl-Schneider nicht behaupten. Die beiden Waldhöfer lieferten ein großes Spiel, das der Fürther Elf den Rückhalt gab! Die Sieger-Mannschaft spielte mit unermüdlichem Eifer, obwohl auch hier der Angriff manchen Wunsch offen ließ. Fiederer kam nicht richtig in Schwung.

Das Spiel leiteten die Fürther schon bald mit ihrem Führungstreffer, den Hack einschoß, ein. Erst allmählich kamen die Gäste ins Spiel, aber außer einigen Ecken wurde bis zur Pause nichts erreicht. Nach dem Wechsel wurde Schalke besser und drängte. In der 65. Minute erzielte Burdenski den schon längst fällig gewesenen Ausgleich. Schon fünf Minuten später hieß es dann 2:1 für Fürth. Tibulski beging ein Foul im Strafraum an Fiederer. Kollhöfer setzte den Elfmeter unhaltbar ins Schalker Netz. Ein Endspurt des Meisters konnte an dem Ergebnis nichts mehr ändern

Fortuna hat es geschafft

Obwohl der Niederrheinmeister gezwungen war, ohne seinen tüchtigen Torhüter Glowacki nach Frankfurt zu reisen, gelang ihm mit 3:2 (1:1) ein verdienter Sieg. Im Tor der Rheinländer sah man den alten Kämpen Albrecht, neben Janes stand Bornefeld in der Verteidigung. Mit diesem Schlußdreieck hatten die Düsseldorfer ein starkes Bollwerk, das die Eintrachtelf nicht überrennen konnte. Aber auch spielerisch hatte die Fortuna ein Plus, und wenn auch hier und da nicht alles nach Wunsch klappte — besonders im Sturm —, so war doch die Mannschaft stark genug, um den schweren Kampf siegreich zu bestehen.

In der ersten Halbzeit hatte Fortuna stets leichte Feldvorteile. Vickartz schoß in der 16. Minute den Führungstreffer ein. Fünf Minuten darauf glich die Eintracht mit einem schönen Direktschuß von Röll aus. Nach Seitenwechsel wurde der Kampf zeitweise etwas ruppig. Ein Elfmeterball, den Janes heraufbeschwor, führte für Eintracht zum 2:1-Vorsprung. Die Gäste hatten aber noch Reserven. Kobierski kam eine Viertelstunde vor Schluß gut an A. Moog vorbei und erzielte den Gleichstand. Vickartz erzielte schließlich nach guter Vorarbeit von Kobierski den Siegtreffer.

Eschweiler kämpfte tapfer

Mit dieser Niederlage ist der restliche noch im Tschammerpokal-Wettbewerb verbliebene Mittelrhein-Vertreter, die SG Eschweiler, ausgeschieden. Die Gäste aus dem Westmarkgau machten den Essenern aber viel zu schaffen. Das schnelle und draufgängerische Spiel stellte die Hintermannschaft oft vor schwierige Aufgaben, die erst in der letzten Viertelstunde gelöst wurden, als sich die Schwarz-Weißen auf ihr wirkliches Können besannen. Erst jetzt gelang es ihnen, die Eschweiler mit ihren technischen Mitteln und Tricks leer laufen zu lassen. Erst jetzt fielen die Tore, die den Sieg sicherstellten.

In den Reihen der Gäste-Elf, die lange ihre Chance verteidigte, gefiel der Schlußmann Dohmen besonders, der äußerst sicher arbeitete. Die Verteidiger Buck und Urban hatten ein umfangreiches Arbeitspensum zu bewältigen, das sie aber gut schafften. Die kraftvollen und unberechenbaren Durchbrüche des Halblinken Thelen brachten wiederholt Unordnung in die Reihen der Essener Mannschaft. Thelen war es auch, der das erste Ausgleichstor erzielte. Den zweiten Treffer schoß Jakowski 1 beim Stande 3:1 für Essen ein.

Die Essener spielten bis weit in die zweite Halbzeit hinein ohne System. Erst gegen Schluß spielten sie ihre bessere Technik auf, mit der sie dann auch den Sieg erkämpften. Die Tore für die Schwarz-Weißen schossen Trimhold, Trimhold, Winkler, Plückthun, Trimhold (in dieser Reihenfolge).

Pokalverteidiger erfolgreich

Vor 10 000 Zuschauern siegte der Pokalverteidiger 1. FC Nürnberg im Berliner Poststadion über Union Oberschöneweide nur knapp mit 1:0 (0:0). So mager dieser Erfolg auch ausgefallen ist, so muß dem Club bescheinigt werden, daß er ihn wirklich verdient hat. Wohl wurden auf beiden Seiten keine Glanzleistungen vollbracht, aber die Bayern erwiesen sich doch als die erfahrenere und taktisch klügere Mannschaft. Es wurde hart gekämpft, und besonders Billmann fuhr scharf dazwischen. Dennoch blieb alles im sportlichen Rahmen. Eine sehr gute Partie lieferte Nürnbergs Mittelläufer Kennemann, der leider im letzten Spieldrittel verletzt wurde. Seinen Posten übernahm Pfänder. Die Gäste kamen dadurch etwas in Gefahr, aber die Hintermannschaft war noch stark genug, den schon zu dieser Zeit feststehenden 1:0-Sieg zu behaupten.

Das einzige Tor fiel in der zweiten Halbzeit. Der rechte Läufer Luber schoß einen Freistoß aus 25 m Entfernung, der ins Schwarze traf.

Ostmarkmeister überlegen

In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn landete der Ostmarkmeister Rapid Wien einen sehr eindrucksvollen Pokalsieg über die Stuttgarter Kickers, denen man eigentlich mehr zugetraut hatte. Die Wiener waren von Anfang an die bessere Mannschaft, und schon bei der Pause war der Ausgang nicht mehr zweifelhaft. Das Hauptverdienst an dem Sieg der Wiener hatte die vorzügliche Läuferreihe Wagner-Hofstätter-Skoumal, die das Feld beherrschte. Conen kam dadurch nicht zum Zuge. Er wechselte nach der Pause auf den linken Flügel, aber das Stürmerspiel der Schwaben blieb bis zum Schluß ohne Farben.

Obwohl Binder kein Tor schoß, war er mit eine der Hauptkräfte des Angriffs. Pesser, Schors (2) schossen vor der Pause die Tore, Schors und Dworacek waren nach dem Wechsel die Schützen. Das Ehrentor für die Stuttgarter erzielte Kindl.

* * *

Besonders dramatisch war der Verlauf der Wiener Auseinandersetzung: Wacker gegen Sportklub. Erst in der Verlängerung wurde eine Entscheidung herbeigeführt: Epp, der überragendste Spieler des Kampfes, schoß den elften und letzten Treffer ein, 6:5 (1:3) hatte damit der Wiener Sportklub gewonnen!

Altmeister VfB Königsberg brachte sich mit seinem 5:1- (1:0-) Sieg über den BuEV Danzig wieder angenehm in Erinnerung. Klar war die Angelegenheit in Dresden: Sportclub Dresden gegen Rot-Weiß Frankfurt 6:0 (2:0). Mehr braucht man dazu wirklich nicht zu sagen.

Das Fazit: Fortuna Düsseldorf, Schwarz-Weiß Essen, 1. FC Nürnberg, Rapid Wien, Wiener SK, VfB Königsberg, Dresdner SC und SpVgg Fürth haben damit die vierte Schlußrunde erreicht, die im Monat Oktober ausgetragen wird. Wird der Westen es schaffen? . . .

Tabellenführer Hamborn 07 besiegt!

Die Fußball-Punktespiele am Niederrhein

Die Tschammerpokalspiele des 29. September schränkten den Kampf um die Punkte am Niederrhein sehr ein. Nur drei Treffen wurden ausgetragen. Sie endeten sämtlich mit kaum erwarteten Ergebnissen. So wurde beispielsweise Turu Düsseldorf vom Tabellenletzten VfR Ohligs in Ohligs 4:2 (3:2) besiegt, und auch Hamborn 07 konnte sich gegen Westende Hamborn nicht behaupten. Mit 2:1 (1:0) fielen beide Punkte an Westende. Rot-Weiß Essen war gegen Rot-Weiß Oberhausen fast ständig überlegen, der Sturm konnte sich aber nicht durchsetzen. Oberhausens Kampfgeist wurde dagegen mit zwei Toren, die den Sieg bedeuteten, belohnt. Ergebnis: 2:0 (1:0) für Oberhausen. Die Niederlagen der beiden Tabellenersten dürften dem Titelverteidiger Fortuna Düsseldorf sehr gelegen kommen.

VfL 99 schüttelt die Sülzer Verfolger ab

Eine Spielhälfte reichte die Kraft der Sülzer aus, dem VfL 99 den Weg zum Sieg zu verlegen. Als man aber auf dem rechten Flügel Bars und Berg die Plätze tauschen ließ, wurde auch der letzte Widerstand gebrochen und der Weg zum klaren 4:2-Sieg freigemacht. Kelter wehrte sich seiner Haut nach Kräften, er hielt schier unglaubliche Schüsse. Aber zum guten Ende mußte er doch gegen Moog dreimal kapitulieren. Das zweite Kölner Treffen erbrachte dem durch Weggang Bierekovens entscheidend geschwächten VfR Düren 99 eine 1:2-Niederlage. Die Gäste spielten ihr flüssiges Stoßspiel, verzichteten auf jede Schönfärberei und deckten vor allen Dingen ganz erstklassig. Unerwartet harten Widerstand fand der Bereichsmeister MSV in Andernach. Der einzige Treffer des Tages war eine Bombe des kleinen Brück. Glück hatten die Mülheimer, daß Block aus Siegburg zwei Minuten vor dem Abpfiff klares Handspiel im Strafraum übersah. Bierekoven hat den Angriff der Troisdorfer zu neuem Glanz geführt. 6:1 blieb der zu Gast weilende SV Beuel 06 auf der Strecke. Wenn auch die Bonner Tura auf dem Platz des Ortsrivalen, des Bonner FV, reichlich hoch mit 6:2 geschlagen wurde, wenn die Niederlage in Anbetracht guter Spielmomente besonders vor dem Seitenwechsel mit einer Spanne von zwei Toren besser wiedergegeben worden wäre, so ist doch der Sieg des BFV in jeder Beziehung verdient. Die Lage im Bereich Mittelrhein ergibt nach vier Sonntagen eine klare Führung des VfL 99. Mülheimer SV und Troisdorf bleiben die schärfsten Verfolger. Andernach und Tura „zieren" das Tabellenende.

Ueberraschungen in Westfalen

Nächst der großen Ueberraschung für den Gau Westfalen — das Ausscheiden Schalkes aus dem Pokalkampf — boten auch die heimischen Punktekämpfe manche Sensation. Man muß es schon als solche bezeichnen, wenn sich Preußen Münster vom VfL Bochum mit 8:0 überfahren läßt, und nicht minder überraschend ist es, wenn die ruhmreiche Westfalia aus Herne gegen den Neuling Hagen 2:0 verliert. Daß Gelsenguß über Borussia Dortmund 6:4 siegte, ist bei der schwachen Form der Dortmunder schon verständlich, auch geht der 3:1-Sieg von Röhlinghausen über Arminia Marten in Ordnung, dagegen hätte man von Union Gelsenkirchen gegen VfB Bielefeld ein Unentschieden erwarten können, so verlor die Mannschaft 2:0.

Sieg des Niedersachsenmeisters

Ein kleines Programm wurde im Gau Niedersachsen abgewickelt und es brachte dazu die erwarteten Ergebnisse. Der Meister hatte den ASV Blumenthal zu Gast und siegte 2:0. Hannover 96 fertigte Hildesheim hoch mit 7:1 ab und Werder Bremen hatte gegen Schinkel keine Mühe, zu einem 6:1-Sieg zu kommen.

Sachsen und Baden

Der Adlerpreis-Wettbewerb der Handballsportler

In Braunschweig und Duisburg wurden am Sonntag die Vorschlußrundenspiele um den Adlerpreis des Reichssportführers ausgetragen. Der Westen blickte gespannt nach Duisburg, wo die Handballelf des Bereichs Niederrhein — der einzige noch im Rennen liegende westdeutsche Vertreter — gegen Baden zu spielen hatte. Die Gäste siegten überraschend mit 9:7 (4:3) und haben sich damit für die Endrunde qualifiziert, in der sie mit Sachsens Aufgebot zusammentreffen, das in Braunschweig Niedersachsen mit 10:5 (3:2) ausschalteze.

Das Duisburger Vorschlußrundenspiel

stand für die Mannschaft vom Niederrhein unter einem denkbar unglücklichen Stern. Obwohl die Mannschaft in der gleichen Besetzung antrat, in der sie in den vergangenen Wochen die schönen Siege über Mittelrhein und Westfalen errang, konnte sie bei weitem nicht an die in diesen Spielen gezeigten Leistungen anknüpfen. Sowohl in der Hintermannschaft als auch im Angriff gab es manche Unsicherheit, die mit zu der unter anderen Umständen leicht vermeidbaren Niederlage beitrug. Die badische Auswahl zeigte wohl insgesamt ein ideenreicheres Angriffsspiel als die Rheinländer, doch hätte ihnen dies allein nicht den Sieg ermöglicht. Von ausschlaggebender Bedeutung dagegen schien die Tatsache gewesen zu sein, daß der badische Mittelstürmer Sutter durch seine zahlreichen Einzelaktionen ganz offensichtlich auf Freiwürfe ausging, die von ihm als Spezialisten dann sicher verwandelt wurden. Der schwache Schiedsrichter ließ diese Spielweise zu und fand dafür häufig die Mißbilligung der 5000 Zuschauer, so daß der Kampf insgesamt keinen schönen Verlauf nahm. Von entscheidender Bedeutung war ein unberechtigter 13-Meter-Wurf, den der Schiedsrichter beim Stande von 5:5 den badischen Gästen zusprach und der die Niederrhein-Elf aus dem Konzept brachte.

Adolf Schön in großer Fahrt

Kampfreiche Wuppertaler Schlußrennen

Auf der Wuppertaler Stadionbahn erlebten am Sonntag etwa 4000 Radsportfreunde ein Steherrennen, wie man es selbst auf dieser traditionsreichen Kampfstätte selten und in den letzten Jahren wohl überhaupt nicht mehr gesehen hat. Schon gleich nach dem Start begann der interessante und nicht abreißende Kampf. Krewer wurde von Ehmer an der Spitze verdrängt, der in der siebenten Minute bereits dem groß aufgelegten Wiesbadener Schön weichen mußte, der aber [illegible] wenige Minuten später von Weltmeister Metze verdrängt wurde. Und nun setzte ein Zweikampf zwischen Schön und Metze ein, der über eine halbe Stunde lang hin und her ging. Mal lag Metze, mal Schön an der Spitze des Feldes.

Zehn Minuten vor Schluß hatte Schön, an der Spitze liegend, einen Reifenschaden, er wechselte in kürzester Frist das Rad, ohne aber verhindern zu können, daß er das Rennen in vierter Position wieder aufnehmen mußte. Und nun stürmte der Wiesbadener wieder um die Bahn, erkämpfte sich die Spitze wieder und fuhr dazu noch einen klaren Vorsprung heraus. So hinterließ das Rennen einen in jeder Beziehung großartigen Eindruck.

Wie erwartet: Polizei Wien

Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben entschieden

Im Kampf um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben ist die Entscheidung gefallen. Der Titel wurde, wie man allgemein erwartet hatte, von der Staffel des Polizei-SV Wien erobert, die im Schlußkampf gegen die Breslauer NGS am Samstagabend in Wien die ausgezeichnete Gesamtleistung von 1902,5 kg erzielt. Die Breslauer schafften 1607,5 kg. Bis auf den Leichtgewichtler Schwitalle wurden alle übrigen Gäste von ihren Wiener Gegnern klar abgefertigt. Die Ueberlegenheit der Polizei-Gewichtheber war zu groß, um sie zu besonderen Leistungen anzueifern.

Weltrekord im KK.-Schießen

Willy Spörer siegt in Innsbruck mit 1155 Ringen

In Innsbruck wurden am Samstag die Deutschen Meisterschaften im Kleinkaliberschießen ausgetragen, die eine neue Weltbestleistung des Vorjahrssieger Willy Spörer — Zella-Mehlis brachten, der auf 1155 Ringe von 1200 erreichbaren kam, den Weltrekord um einen Ring erhöhte und wieder Deutscher Meister wurde. Es waren je 40 Schuß in den 3 Anschlagsarten liegend, stehend und kniend auf eine 50 m entfernte Zehnerringscheibe abzugeben.

Ohne Schalker Spieler

Westfalens Pokalelf gegen Sachsen

Am 6. Oktober findet die Vorrunde der Bereichsmannschaften um den Reichsbundpokal statt. Westfalen hat einen schweren Kampf vor sich und muß nach Chemnitz, wo Sachsen der Gegner sein wird. Die Schalker Spieler, die ohnehin durch Aufstellung bei Länderspielen stark beansprucht sind, wurden für diese Aufgabe nicht herangezogen. So wird Westfalen mit einer sehr gemischten Mannschaft die Reise antreten und nachstehende Elf aufbieten:

Kronsbein (Arminia Marten), Piotrowski (Gelsenguß Gelsenkirchen), van Haaren (Westfalia Herne), Strothmann (VfB Bielefeld), Kranefeld und Breuer (beide Arminia Bielefeld), Beumler (Arm. Marten), Schwarz (Arm. Bielefeld), Erdmann (Bor. Dortmund), Hogenkamp (Arm. Bielefeld), Urban (VfB Bielefeld). Ersatzspieler: Schlips (Arm. Bielefeld), Sodel (Gelsenguß Gelsenkirchen).

Westfalen schlug Niederrhein 11:5

Der am Sonntagnachmittag in der Wuppertaler Stadthalle durchgeführte Vergleichskampf der Vorstaffeln von Niederrhein und Westfalen hatte großen Zuspruch gefunden, denn es kamen rund 3000 Zuschauer. Es waren durchweg schöne Kämpfe, aus denen die Westfalen mit 11:5 Punkten als Sieger hervorgingen.

Statt Karten!

Hans

Die glückliche Geburt unseres zweiten

Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Paul Wiethoff und Frau
Magdalene geb. Thomé

Berlin-Frohnau, Rüdesheimerstr. 5 den 27. September 1940.



Stempel

liefert Buchdruckerei Hans Linner. vormals Carl Braus

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute morgen wurde unser lieber Sohn, mein lieber Bruder, Enkel und Neffe

Gerhard

im Alter von 16 Jahren von seinem langen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

In tiefer Trauer:

Dr. med. Paul Dickehage und Frau
Else geb. Dannhäuser

Hans Dickehage

Schwerte, den 28. September 1940.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 1. Oktober 1940, nachmittags 1/4 4 Uhr, vom Trauerhause Ostbergerstr. 59, aus statt.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

VfL. Schwerte

1. Jahn Werdohl — 1. VfL Schwerte 7:1
Eine verhängnisvolle zweite Halbzeit

Termingemäß hatten die VfLer zum Aufstiegspiel in Werdohl anzutreten und mußten daselbst eine unerwartet hohe 7:1-Niederlage einstecken. Nachdem sich die Schwerter Blauweißen im ersten Spielabschnitt tapfer geschlagen hatten, kam ein verhängnisvoller zweiter Spielabschnitt. Ohne Angelkorte, für den Hußmann eingesetzt wurde, spielte der VfL in der vorgesehenen Aufstellung. Werdohl dagegen hatte das stärkste Spielermaterial, über das der Verein zur Zeit verfügt, zur Stelle. Zur festgesetzten Zeit ließ Schiedsrichter Scheidt (Union Haspe) die Mannschaften ins Spielfeld einlaufen. Werdohl hat Anstoß, der Angriff geht ab und davon. Lauber muß bereits in der ersten Spielminute den ersten Treffer passieren lassen. Die Schwerter gehen zum Gegenangriff über, so daß auch die Werdohler Abwehr alle Seiten des Könnens zu ziehen hat. So dauert es etwa fünf Minuten, bis der VfL durch den Rechtsaußen Ebbinghaus den Ausgleichstreffer anbringen kann. Durch ein Mißverständnis in der Schwerter Abwehr kommen die Werdohler in der 30. Minute zu einem billigen Erfolg, welcher die Führung anzeigt. Die Gäste versuchen jetzt, dem Platzverein wiederum ein Unentschieden abzuzwingen. Bei ausgeglichenem Spiel verläuft der Rest der ersten Halbzeit ohne weitere Erfolge, so daß beim Stande von 2:1 für den Platzverein die Seiten gewechselt werden. Jetzt beginnt der zweite Spielabschnitt. Wenn auch vorerst noch das Spiel ausgeglichen verläuft, so macht sich doch nach und nach eine Überlegenheit der Platzherren bemerkbar. Es dauert fast eine Viertelstunde, bis der Ball zum drittenmal den Weg ins Netz gefunden hat. Dann ist es mit der Kampfkraft der VfLer vorbei. Die Werdohler haben alsbald die Schwäche ihres Gegners erkannt, und unaufhaltsam rollt Angriff auf Angriff aufs Gästetor. Verschiedentlich kommt auch der VfLer Angriff noch gut durch, aber da stößt man auf eine starke Abwehr. Es dauert nicht lange und Nr. 4 ist fällig. Eine unglückliche Abwehr verhilft den Werdohlern schon bald darauf zu einem Elfmeterball, welcher prompt verwandelt wird. Hier darf man wohl sagen, daß hier eine reichlich harte Entscheidung des Schiedsrichters die Ursache des fünften Tores war. Mit dem bereits erzielten 5:1-Ergebnis ist man noch nicht zufrieden. Selbst der sonst fangsichere Lauber, welcher im ersten Spielabschnitt ganz hervorragende Fangsicherheit an den Tag legte, läßt merklich nach. So kommen die Werdohler noch zu zwei weiteren Toren. Mit sechs Toren blieben die VfLer im Rückstand und mußten durch eine empfindliche 7:1-Niederlage die bessere Spielweise des Gegners anerkennen. Der Sieg des Gastgebers war verdient, jedoch nicht in dieser Höhe. Es bleibt nun abzuwarten, wie das am kommenden Sonntag steigende Aufstiegspiel Niederschelden — Werdohl ausfällt. Sollte dieses Spiel zugunsten des Gastgebers ausfallen — welches wohl bei der augenblicklichen Spielstärke der Werdohler nicht anzunehmen ist — dann muß der VfL alle Aufstiegwünsche begraben. Verliert aber der Meister der Siegener Gruppe gegen Werdohl, dann bringt das am 13. Oktober in Schwerte stattfindende Aufstiegspiel VfL — Niederschelden die Entscheidung.

Terminliste Oktober 1940

6. Radsport: Rundstreckenrennen in Nürnberg (International).
6. Schießen: Deutsche Kriegsmeisterschaften in Berlin, München, Köln, Gera.
6. Fußball: Länderspiel Deutschland — Ungarn in Budapest.
5.—6. Leichtathletik: Länderkampf Deutschland — Ungarn in Budapest.
13. Handball: Endspiel um den Adlerpreis.
13. Radsport: Rundstreckenrennen in Erfurt (International).
17.—21. Schießen: Länderkampf Deutschland — Ungarn in Budapest.
19.—20. Schwerathletik: Reichssieger-Wettbewerbe im Judo in Berlin.
24.—26. Schießen: Länderkampf Deutschland — Dänemark — Finnland — Schweden in Berlin.
27. Schwerathletik: Länderkampf im Ringen Deutschland — Dänemark in Bamberg.

Sammelt Feldpostbriefe

Dokumente aus Deutschlands bedeutungsvollster Zeit

Seien wir ehrlich. Wer vermag es, die Ereignisse der letzten zwölf Monate in ihrer gewaltigen Größe schon ganz zu erfassen? Wer kann in dem Wirbel der sich drängenden siegreichen Taten unserer tapferen Soldaten, in der Spannung auf neue Erfolge und auf den Endsieg bereits dieser einmaligen Zeit ermessen? Es ging alles so unerwartet schnell und war von soviel ehrlicher Begeisterung erfüllt, daß wir erst viel später, wenn das neue und freie Deutschland seinen friedlichen großen Kulturaufgaben nachgehen kann, die Ruhe finden werden, um einmal diesen Weg zum Sieg Stück für Stück erfassen und verstehen zu können.

Dann werden Erinnerungen geweckt und Feldpostbriefe hervorgeholt werden. Sind doch gerade die letzteren die besten Zeugnisse unmittelbaren Erlebens des Kriegsgeschehens. Und wie sie jetzt schon ganz gleich, ob in formvollendetem Stil oder ungelenkig irgendwo mit dem Tornister als Unterlage geschrieben, und in der Heimat Verbliebenen ein Bindeglied zwischen der Front uns bedeuten, so sollen sie für alle Zeiten Mahner und Künder vom Freiheitskampf des deutschen Volkes bleiben. Wir in der Heimat freuen uns über jeden Feldpostbrief, nicht nur, weil er ja ein Lebenszeichen von unseren Soldaten ist, sondern weil wir aus jedem Brief, aus jeder Zeile immer wieder die einzigartige innere Haltung, die unerschütterliche Zuversicht unserer Soldaten spüren. Solche Briefe lügen nicht. Sie werden nicht geschrieben, um mit ansehnlichen Marschleistungen oder tapferen Taten zu glänzen und zu imponieren. Dazu spürt man aus ihnen allen zu stark das große Erlebnis, das unsere Soldaten da draußen gepackt hat, mit dem sie ringen, um mit ihm fertig zu werden — und das sie sich in ihren Briefen von der Seele schreiben, um es einem anderen Menschen anzuvertrauen. Entspannung nach härtestem Einsatz, Ausruhen der Seele sind diese Briefe, und sie werden geschrieben, um in der Anteilnahme, im Verständnis des Lesers neuen Mut und neue Kraft zu finden.

Darf dann ein Brief, der von uns hinaus ins Feld geschickt wird, von eigenen Sorgen sprechen? Unser Glaube und unsere Zuversicht helfen mit, die Stimmung der Soldaten zu beeinflussen und so zum Endsieg beizutragen.

Später, wenn wir in ruhigen Stunden in den Feldpostbriefen blättern und lesen, werden wir erkennen, wie jeder Feldpostbrief an unsere Soldaten oder von unseren Soldaten half, die Brücke zueinander zu schlagen, die Gemeinschaft noch enger zu schließen.

Deutsche Sprüche

Aufrecht und wahr,
Einfach und klar!
Lieben das Lichte und Rechte,
Hassen das Dunkle und Schlechte!
Durch dienen frei,
Allzeit getreu,
Das sei!

Sei Mahner nicht allein durchs Wort,
Sei Vorbild durch die Tat!
Das Wort vergeht.
Die Tat besteht,
Wirkt zukunftschaffend fort!

Julius Bansmer.

Aus der Unfallchronik

Dortmund. Zwischen einem Radfahrer und einem Lastkraftwagen ereignete sich auf der Kreuzung Schwanenwall, Ecke Kuckelke, ein Zusammenstoß. Der Radfahrer Michael M. aus der Heroldstraße starb an seinen erlittenen schweren Kopfverletzungen. Die Kriminalpolizei Dortmund hat Ermittlungen zur Klärung der Schuldfrage aufgenommen. — Ein Lastkraftwagen und ein Personenkraftwagen stießen auf der Kreuzung Heiligerweg, Ecke Prinz-Friedrich-Karl-Straße, zusammen. Der Beifahrer des Lastkraftwagens wurde leicht verletzt, während beide Fahrzeuge schwer beschädigt wurden. — Auf der Kemminghauser Straße wurde ein 2½jähriges Kind von einem Lastkraftwagen angefahren und mit einem Beckenbruch dem Krankenhaus zugeführt.

Dortmund. Der 54jährige Heinrich G. aus der Schiffhorststraße wurde von einem Straßenbahnwagen der Linie 8 angefahren und tödlich verletzt. — Der 53jährige Konrad L. aus der Behringstraße wurde von einem Personenkraftwagen angefahren und erhielt Kopf-, Arm- und Knieverletzungen.

Hagen. Durch Zusammenstoß wurden mehrere Lastkraftwagen beschädigt. — Eine Frau lief beim Überschreiten der Adolf-Hitler-Straße gegen einen Lastwagen und wurde leicht verletzt.

Bochum. Ein 68jähriger Mann überquerte in Bochum fahrlässig die Straße, er wurde daher von einem Lastkraftwagen angefahren, dem er direkt vor den Motor gelaufen war. Der Verunglückte erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen.

Herdecke. Beim Kesselreinigen in einem hiesigen Betrieb wurde der Arbeiter Schr. von einer herausschlagenden Flamme am Kopf und an Beinen und Händen schwer verbrannt; der Bauernswerte wurde in das Hagener Krankenhaus eingeliefert.

Bockum-Hövel. Das 1½jährige Söhnchen der Eheleute Dörksen fiel in eine Bütte mit kochend heißer Waschlauge und starb an den zugezogenen schweren Verbrühungen.

Wiescherhöfen. Durch ein unbeleuchtetes Fahrrad ereignete sich auf dem Radfahrweg an der Reichsstraße Hamm—Pelkum nachts ein schwerer Verkehrsunfall. Dem 27jährigen Drahtflechter H. H. kam kurz nach 23 Uhr ein Radfahrer auf einem unbeleuchteten Fahrrad entgegen; es erfolgte ein schwerer Zusammenstoß. Während der eine Radfahrer unerkannt entkam, blieb der andere Radfahrer, der dem unbeleuchteten Fahrrad zum Opfer gefallen ist, schwer verletzt liegen und wurde dann später mit einem Sanitätsauto in das Marienhospital in Hamm eingeliefert.

Münster. Auf der Weseler Straße kam ein großer Lastkraftwagen mit zwei Anhängern ins Schleudern und drehte sich um sich selbst. Dabei nahm er einen kleinen Personenwagen so schwer mit, daß der Fahrer dieses Wagens seinen schweren Verletzungen in kurzer Zeit erlag, der Führer des Lastkraftwagens erlitt ebenfalls leichtere Verletzungen.

Stadttheater Hagen
Spielplan

Montag, 30. Sept., 19—22 Uhr „Der Freischütz." — Dienstag, 1. Okt., 19—22 Uhr „Der Freischütz". — Mittwoch, 2. Okt., 19—21.45 Uhr „Frau Luna." — Donnerstag und Freitag keine Vorstellung. — Sonnabend, 5. Okt., 19—21.45 Uhr „Frau Luna." — Sonntag, 6. Okt., 16—19 Uhr „Ungarische Hochzeit."

Dreimal Maria

ROMAN VON HANNA PASSER

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(21. Fortsetzung)

In gehobener Stimmung treffen die beiden Amerikaner in Berlin ein.

Reinhardt empfängt Frank mit einer sehr überraschenden Mitteilung.

Es ist ein Brief gekommen von Dipl.-Ing. Gerber, Reinhardts langjährigem Untermieter, der nun die ganze Dresdner Wohnung übernommen hat. Diesem Brief lag eine Besuchskarte bei mit dem gedruckten Namen:

Maria Martens

Ohne eine Zusatzzeile. Ohne ein Begleitwort. Dazu schreibt Gerber:

„Bei meiner heutigen Rückkehr aus dem Büro fand ich diese Karte im Briefkasten und nehme an, daß sie für Sie, lieber Reinhardt, bestimmt ist. Die Wohnungstüre trägt noch immer Ihr altes Schild, und ich kenne keine Maria Martens. Es tut mir leid, daß die Dame während meiner Abwesenheit vorgesprochen und es verabsäumt hat, eine genaue Benachrichtigung für Sie zu hinterlassen. Ich kann Ihnen nichts anderes von ihr sagen, als daß sie ziemlich lange vergeblich geläutet haben soll; wohl auch eine Weile am Treppenabsatz wartete. Dies die Beobachtungen unserer neugierigen Nachbarin. Nach deren weiterer ausführlicher Schilderung handelt sich's — wörtlich zitiert! — um ein bildhübsches, aber sehr trauriges und dürftig gekleidetes Mädchen, das überdies sehr scheu sein soll. Denn als unsere dicke Nachbarsfrau die Tür öffnete, um sich ihrer anzunehmen (was wohl richtiger mit „ausfragen" zu bezeichnen wäre), hat sie sehr hastig diese Karte aus ihrem schäbigen Täschchen gezerrt, sie eilends in den Briefkastenschlitz gesteckt und ist treppab gehuscht."

„Das ist wirklich seltsam", ruft Frank. „Da fahndet man mit ganz großem Aufgebot nach ihr, und sie will dir in aller Gemütlichkeit einen Besuch machen! Ob sie wohl in Dresden lebt?"

„Nein", entgegnet Reinhardt. „Das haben Salfner u. Schütz, die ich natürlich sogleich von diesem seltsamen Zwischenspiel verständigt habe, unverzüglich einwandfrei festgestellt. Die Sache wird wohl so zusammenhängen, daß Maria Martens, im Besitz der alten Reinhardtschen Adresse, auf einer Durchreise . . ."

„Durchreise", nimmt Frank erregt auf, „wer weiß, woher kommend, wer weiß, wohin sich wendend."

„Ja, dafür ist leider nicht der mindeste Anhaltspunkt gegeben", erwidert Reinhardt.

„Und traurig war sie, ärmlich gekleidet, scheu . . ." bricht Frank aus. „Sicherlich hilfsbedürftig. Es ist zum Wändehochkriegen!"

„Das nützt nun nichts, Frank."

„Jedenfalls steige ich Salfner u. Schütz aufs Dach. Die müssen mir diese dritte Maria zur Stelle schaffen, oder . . ."

„Die Leute machen sowieso schon die verzweifeltsten Anstrengungen. Man kann nichts anderes tun als abwarten."

„Gräßlicher Zustand!" Frank rennt erregt im Zimmer hin und her. „Und ich sage dir, Joe, ich kann Deutschland nicht früher verlassen, bevor ich nicht Bescheid weiß um Mary-mothers letztes Patenkind. Traurig, dürftig, scheu . . . wer weiß, wie dringend da Hilfe geboten ist. Vielleicht kam sie deshalb zu dir. Getrieben von irgendeiner Not . . ."

„Das sage ich mir auch schon die ganze Zeit über, und es bedrückt mich nicht minder als dich." Reinhardt seufzt. „Zu denken, wie du dich meiner angenommen hast, wie durch dich die Sonne aufgegangen ist über dem Schattendasein Frau Brigittes, und just Maria Martens, die Mutterlose, sicherlich unter den Absonderlichkeiten des menschenscheuen Vaters leidend, soll nicht deiner hilfreichen Güte teilhaftig werden! Nein, das darf wirklich nicht sein!"

„Eben. Wir müssen sie finden!"

Frank unterstreicht dieses Gebot mit einem Faustschlag auf den Tisch. In dessen lauten Hall mischt sich das Rasseln des Telefons.

Es ist die Firma Salfner u. Schütz. Und zwar meldet sich diesmal Herr Salfner persönlich.

„Jawohl . . . in Angelegenheit Martens . . ."

Wie elektrisiert sind die beiden jungen Männer. Frank spricht. Reinhardt hört mit.

„Also, Herr Salfner, haben Sie endlich etwas feststellen können?"

„Nicht nur etwas, sondern ziemlich viel."

„Wo ist Fräulein Martens?"

„Das wissen wir leider noch nicht. Und das bleibt auch weiter — trotz dieses geheimnisvollen Dresdner Besuches — eine schwer zu lösende Aufgabe. Aber natürlich, wir werden sie lösen. Wir haben noch immer alles in Erfahrung gebracht; in den schwierigsten Fällen. Sie müssen sich nur noch etwas gedulden, Mister Howard."

„Ja, das ist mir alles längst und bis zum Überdruß bekannt. Vielleicht teilen Sie mir jetzt lieber mit, was Sie sonst so ziemlich viel — wie Sie eben sagten — in dieser Sache erreicht haben."

„Gewiß. Deshalb rufe ich ja an. Aber besser wäre es, Sie würden sich zu mir bemühen. Mein Bericht eignet sich wenig für ein Telefongespräch, und auch eine schriftliche Niederlegung beziehungsweise Zusammenstellung der Daten . . ."

„Wir sind in fünf Minuten bei Ihnen, Herr Salfner." Frank wirft den Hörer in die Gabel:

„Komm, Joe!"

Und tatsächlich sind die beiden fünf Minuten später in Salfners Büro. Mitteilungen von dieser Art an Kunden im Rang eines amerikanischen Millionärs übernimmt der schöne Ludwig schon persönlich, indes der dicke Kilian über ihm geläufigeren Arbeiten schwitzt.

Salfners Pose und gewundene Einleitung kommen im vorliegenden Falle nicht zur Geltung.

„Los!" fordert Frank reichlich formlos, und Reinhardt trommelt Generalmarsch auf der Seitenlehne seines Klubsessels.

„Bitte . . ." Salfner hüstelt doch noch ein wenig und raschelt mit den Papieren auf seinem Schreibtisch. Die Fährte des Rittergutsbesitzers Gerhard Martens aus Waldheim, Oberschlesien, jetzt Polen, wäre gefunden. Bis Breslau, wohin er sich nach dem Verlust seines Besitzes neunzehnhundertdreiundzwanzig in Begleitung seiner etwa zehnjährigen Tochter begab, war sie ja bekannt . . ."

„Weiter! Weiter!" kommandiert Frank ungeduldig.

„Weiter, weiter!" kommandiert Frank ungeduldig.

„Gewiß doch, Mister Howard", sucht Salfner in unangreifbarer Höflichkeit den ärgerlichen Amerikaner zu besänftigen. „Herr Martens hat einen Verwalterposten auf einem ungarischen Gut angenommen. Calosca hieß es und war der verwahrloste Besitz eines sogenannten Grafen Arpad Szigagyi. Herr Martens hat mit der Bewirtschaftung dieses Gutes eine besonders schwere Arbeit übernommen. Sie wurde aber auch besonders gut bezahlt. Die Einsamkeit und Menschenleere sagten Herrn Martens überaus zu. Und seine wortkarge Art, sein Hang zum Alleinsein fand wiederum den ausgesprochenen Beifall seines Brotgebers. Martens hat den Grafen übrigens nur höchst selten und dann nur ganz flüchtig zu Gesicht bekommen. Er hatte alle Vollmachten, und man war mit allen seinen Vorkehrungen bedingungslos einverstanden und zufrieden. Martens, der — wie gesagt — ein außerordentlich hohes Gehalt bezog, konnte tun und lassen, was ihm beliebte. Nur eine Schranke war ihm errichtet, eine Grenze seinen Verfügungen gezogen. Er mußte mit dem vorhandenen, keineswegs reichhaltigen und in seiner Art auch durchaus nicht erstklassigen Material von Arbeitern und Bediensteten auskommen. Er durfte keinen Neuen einstellen. Kein Fremder sollte sich auf diesem verlorenen, abseits gelegenen Besitz zu schaffen machen. Das war eine Verfügung des Grafen, der sich im übrigen um nichts sonst bekümmerte. Sein Interesse erschöpfte sich in der Ausübung seiner besonderen Liebhaberei. Er war mit Leib und Seele Bastler. Sein Steckenpferd war das Fernsehen. Er hatte den Erfinderfimmel. So hieß es wenigstens. Besondere Räume im Kellergeschoß des Herrenhauses waren als Werkstatt und Laboratorium eingerichtet, die er persönlich unter Verschluß hielt. Hierher wurden oft allerhand Maschinen geliefert. Auch beschäftigte er einige Ingenieure, die gleichzeitig seine Vertrauensmänner waren. Aus ihrer Einsilbigkeit hätte niemals jemand etwas über den Gang der Versuche erfahren können. Tatsächlich aber fragte auch kein Mensch danach. Das spärliche Hofgesinde nahm des Grafen Manie nicht ernst, und Martens war völlig uninteressiert. Die alte, halbtaube Wirtschafterin und die kleine Maria nicht minder."

Salfner ist ein hervorragender Erzähler mit einem stark ausgeprägten Sinn für Wirkungen. Dieser läßt ihn nun eine kleine Kunstpause einschalten. Danach hält er es für angebracht, seinen in atemloser Spannung lauschenden Zuhörern zu versichern:

„Was ich Ihnen, meine Herren, hier in so selbstverständlichem Zusammenhang schildere, mußte natürlich erst mühselig zusammengetragen werden, aus allerhand Alten, mündlichen und schriftlichen Angaben, um dieses Gesamtbild zu ergeben."

„Gewiß. Wir begreifen das und wissen es auch zu würdigen", entgegnet Reinhardt, indes Frank eine einzige, stumme, aber dringende Aufforderung an Salfner ist, in seinem Bericht fortzufahren.

Und der schöne Ludwig versteht und gehorcht:

„Tja. So ging nun die Zeit in der ununterbrochenen Einförmigkeit einer stillen Weltabgeschiedenheit dahin. Elf lange Jahre. Fräulein Maria Martens war mündig geworden, als das Unglück hereinbrach. Wie die Geschichte aufgeflogen ist, wird Sie ja jetzt in allen Einzelheiten nicht so interessieren, als die Tatsache selbst und ihre verheerenden Folgen. Also, kurz und bündig: Martens Brotgeber war kein Graf Szigagyi, sondern ein ausgekochter Hochstapler und das Haupt einer berüchtigten Falschmünzerbande, die auf Schloß Calosca Banknoten druckte. Die Sache war ganz groß aufgezogen und mit beispiellosem Raffinement angelegt. Martens war von allem Anfang an als Sündenbock ausgesucht und hergerichtet worden. Ahnungslos ist der Mann in die Falle gegangen. Die Polizei legte um so härter die Hand auf ihn, als die Bande rechtzeitig verduftet war, nachdem sie geschickt den Verdacht auf den Landsfremden gelenkt hatte, dessen verschlossene, abweisende Art ihm in all den Jahren keinen Freund erworben hatte. Verlassen und